

Lowanger Lanze

die sveltlandgazette

praios, 1021 bf



hintergründe unklar

Bogenspann zurückgetreten

Unsere stolze Stadt hat einen wahrlich schweren Verlust zu beklagen: Jast Bogenspann, Sekretär für Wehrwesen, ist offiziellen Verlautbarungen zufolge aus persönlichen Gründen aus dem Amt geschieden. Herr Bogenspann, so hieß es in einem Schreiben des Magistrats, das der Lowanger Lanze jüngst zuging, fürchte zusehends um sein Leben und nicht zuletzt auch um seinen guten Ruf. Seit er durch die Übernahme seines Sekretär-amtes in die Öffentlichkeit gerückt sei, hätten sich unehrliche Zeitgenossen ob seiner exponierten Stellung zu üblen Verleumdungen bezüglich seiner Person hinreißen lassen, die er nicht mehr länger hinzunehmen bereit sei. Darüberhinaus hätte ihn der Vorfall, bei dem sein Haus offensichtlich von Brandstiftern lichterloh in Flammen gesetzt wurde (siehe hierzu auch der Bericht auf Seite 8), mehr als nachdenklich über seine persönliche Sicherheit gestimmt. Und wenn nicht um

seiner selbst, dann doch zumindest um die Unversehrtheit seiner Freunde und Familienangehörigen willen.

Fürwahr ist der Ausbruch des Feuers im Hause des einstigen Sekretärs der Gipfel einer Reihe von Vorkommnissen, mit denen sich Herr Bogenspann in der Vergangenheit konfrontiert sah. Über die Anschuldigungen bezüglich seiner moralischen Festigkeit, die immer wieder in Lowangen kursierten, vermögen wir uns kein Urteil zu bilden, doch können wir dennoch sehr gut nachempfinden, daß sich der jüngste Sekretär Lowangens um sein eigen Leib und Leben sorgt, wenn ruchlose Mörder ihn zur Zielscheibe ihrer verabscheuungswürdigen Taten machen. Die Amtsgeschäfte des derzeit vakanten Sekretariats werden kommissarisch von unserem Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald weitergeführt, bis der Gildenrat über einen würdigen Nachfolger entschieden hat, war dem Magistratsschreiben zu entnehmen.

Zu einer weitergehenden, persönlichen Stellungnahme war Herr Bogenspann uns gegenüber nicht bereit. Stadtmagister Thorhald, der - wie wir aus gut unterrichteten Kreisen wissen - die Wahl Bogenspanns zum Sekretär für Wehrwesen nicht mit überschwenglicher Freude zur Kenntnis genommen hatte, äußerte trotzdem Bedauern über dessen Rücktrittsentschluß. "Nun, die amtlichen Fähigkeiten des Sekretärs waren und sind in Fachkreisen unumstritten. Aus dieser Sicht es ist selbstverständlich ein herber Verlust für Lowangen!" Auf die Frage, ob Herr Thorhald vielleicht ein wenig mehr über die Hintergründe zu berichten wüßte, brach



Laut offiziellen Verlautbarungen aus persönlichen Gründen zurückgetreten: der Sekretär für Wehrwesen, Jast Bogenspann

Fortsetzung auf Seite 5

heroisches opfer

Was alle bereits befürchtet hatten ist nun leidlicherweise letztendlich eingetreten: Meister Eolan ist in Ausübung seiner heroischen, selbst auferlegten Aufgabe in den ganz Lowangen bedrohenden Spalt, der sich im Museum zur Lowangischen Geschichte manifestiert hatte, gezogen worden. In der Nacht zum 13. Peraine, kurz nach der ersten Morgenstunde, erschienen zwei klauenbewährte Pranken aus dem Riß im Gefüge der Sphären und griffen sich Großmeister Eolan. Zum ersten mal, seit er sein schweres Los angetreten hatte, bewegte sich seine Spektabilität. Unter Aufbringung seiner letzten ihm noch verbliebenen Kraft schleuderte er den ihn beschützenden Stab Rohals aus der Reichweite des Dämons, dann verschwand er im Nichts. Als letzte Tat bewahrte er ergo den Stab vor dem Untergang, der ihm lange Jahre treue Dienste geleistet hatte. Welch eine heroische Tat! Selbst in dem Moment seines Todes galten Magister Eolands Gedanken nicht ihm selbst, er dachte vielmehr daran, wie er das des Weisen der Nach-

Fortsetzung auf Seite 2

In dieser Ausgabe

Magister Eolan tot Seite 1

Unerwartetes
Geschenk Seite 4

Brandanschlag Seite 8

Stadtmagister auf
Abwegen? Seite 13

VON DER UNBILL DER WISSENSCHAFT

Ist ein Magicker ein Wissenschaftler und damit Mitglied der geistigen und intellektuellen Elite von Hesindos Gaben, oder ist auch er nur, losgelöst vom einfachen Alltagstrott der Handwerker, ein ebenso niedriger als auch für soziale Schwächen empfänglicher Mensch? Kurz gesagt, wie steht es mit der städtischen Integrität?

Sicherlich vertreten die Magickergilden Sonderpositionen in jeder größeren Stadt. Wohl auch deshalb, weil selbst den Stadtvätern das Treiben hinter hohen Mauern, hinter schweren Toren voller Masken und Gargylen nicht ganz geheuer ist, und so munkelt man von diesem und jenem, doch so recht weisz es keiner genau.

Wirdt dann einer der hochangesehenen Gelehrten in der Stadt angetroffen, so neigt man höflich und ehrfurchtsvoll sein Haupt, hebt den Hut zum Grusse und hofft meist bei sich, dass der Magicker dort nichts Unangenehmes feststelle, einem vom Anblicke nicht leyden mag oder einfach nur durchdringendt ansieht. Eigentlich ist sie immer da, diese latente Furcht vor dem Unbekannten, dem Geheimnisvollen. Ehrenwerte Herren wie der Magicker Elcarne werden wohl immer darum bemüht sein, Gutes zu tun, zu helfen und den Menschen die Angst zu nehmen, doch bleiben die Tore der schwarzen Akademie und des ominösen Magickerschutzordens "Graue Stäbe zu Perricum" nur allzuoft verschlossen. Was mag sich hinter diesen Steynen wohl abspielen? Schon etwa die Tatsache, dass Magickerakademien eines schützenden Ordens bedürfen, wohl gar gegen daimonisches Ungeheuer oder doch eher gegen die Unbill des naiv fragenden Geistes der einfachen Bevölkerung.

Vertuschung, Täuschung ...oder bloß schlichtes Paradiern mit stolzgeprellter Brust und mit ornamentiertem Talar ueber den Marktplatz promenieren. Hier verschwimmen die Grenzen immer mehr.

Die offensichtliche Ferne der magischen Schulen zu unserem Götterfürsten Praios macht sich gerade dann bemerkbar, wenn es daran geht, den

einfachen Landtaryer und ehrlichen rechtschaffenden Bauern zusammen mit diesen umtriebenen Magickern vor dem Richtspruch wanken zu sehen.

Erst itzundt wieder scheynt sich solch ein Paradebeispiel abzuspuhlen, denn jüngst klagte ein junger Herbalist gegen einen stadtbekannten Ordensmagicker unserer Stadt auf versuchte mutwillige Toetung.

Meyner kann nur jeden interessierten

Buerger Lowangens auffordern, dem Recht und Gesetz noch nicht fern liegt, eben jener Verhandlung beyzuwohnen, denn letztlich entscheydet immer noch die götterfürstliche Praioskirche mit ihrem Richtspruch ueber das unheimliche, unbekannte und schlichtweg moralisch sich aller Bewertung Entziehende und wirdt vor dem göttlichen, guelden Auge als exemplum gratii stehen.

Brederic vom Berg

heroisches opfer

Fortsetzung von Seite 1

welt erhalten könne.

Zu dem Unglück kam es, als die kürzlich eingetroffenen Großmeister des ODL, namentlich Adaon von Neetha, Llezean von Vallusa sowie Tarlison von Anchopal, gemeinsam mit seiner Spektabilität Oswyn Puschinske versuchten, den Sphärenriß zu schließen. Während die Magier die Worte der Macht sprachen, kam es zu einem Aufbäumen der Niederhöhlen, und bevor der Spalt geschlossen werden konnte, wurde Meister Eolan in den Riß gezogen. Der Stab wurde von den übrigen drei Großmeistern der Stäbe geborgen. Doch das Opfer des Großmeisters Eolan sollte nicht umsonst gewesen sein. Wie die Magier berichteten, habe, nachdem Magister Sustermond im Spalt verschwunden war, ein gleißend-grelles, grünes Licht die Öffnung des Spaltes erfüllt, in dessen Folge sich die Öffnung geschlossen habe. Nur schwache arkane

Interferenzen seien davon übrig geblieben. Seine Gnaden Erlan Falkenbach streute alsdann Bannstaub um die betreffende Stelle, auf daß nicht doch noch niederhöllisches Gezücht in Lowangen erscheine. Obwohl eiligst nach dem Verbleib Meister Eolans geforscht wurde, konnte keine Spur von ihm gefunden werden. Zwei Tage darauf wurde eine Gedenkfeier zu Ehren der verbliebenen Großmeisters auf dem Marktplatz abgehalten, in dessen Verlauf Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald ihn im Namen des Magistrats zum Ehrenbürger postum ernannte und ihn auf ewig in die Stammrolle der Stadt eintrug. Wir alle werden Magister Eolan sehr vermissen. Die Mitglieder des Ordo Defensores Lecturia werden seiner auf ewig gedenken.

Arachon

Wir freuen uns über die Geburt unserer Tochter

Alandia Sternenhauch

am 27. Tage der Rahja im Jahre 1020 B.F.

Aragile Galdifei

Lindariel Hundehüter

Bekanntmachung

Im Phex des Jahres 1020 nach Bosparans Fall hat der hohe Magistrat zu Lowangen um des gemeinen Bestens Willen diese nachfolgenden Artikel erneuert, aufgestellt und beschlossen und nachdrücklich den Bürgern einzuhalten befohlen:

1. Zu zahlen ist an jedem 1. Markttag im Monat der Peraine oder einem der folgenden drei Praiosläufe und an jedem 1. Markttag der Travia oder einem der folgenden drei Praiosläufe von jedem Eigner eines Hauses ein Dukaten je 10 Rechtsschritt Fläche seines Heims.
2. Zu zahlen ist von jedem Dukaten, den man einnimmt, der zehnte Teil am 1. Phex eines jeden Götterlaufs oder an einem der drei folgenden Praiosläufe.
3. Zu entrichten ist von jeder Person, welche die Stadt betritt oder verläßt, ein Heller zur Instandhaltung der Brücken. Für jedes Pferd und jeden Wagen ist ein weiterer Heller zu entrichten.

Drama am svellt

thorwaler-schiff von orks überfallen

Kaum eine Wegstunde von den Stadtmauern Lowangens entfernt wurde die thorwalsche Otta "Delphin" von einer kopfstarken Horde Orks überfallen. Die Thorwaler hatten sich zuvor mehrere Tage in der Umgebung der Stadt aufgehalten, um "Orks zu ärgern", so die lapidare Aussage eines überlebenden Mannschaftsmitgliedes.

Der Ork hatten dem Schiff eine wahrhaft schlaue Falle gestellt, indem er eine künstliche Sandbank im Svellt anlegte, auf die das stolze Drachenschiff zwangsläufig auflaufen mußte.

Dennoch war der havarierte "Delphin" keine leichte Beute für die Schwarzelpe. Die Thorwaler verteidigten sich und ihr Schiff mit größter Tapferkeit. Trotzdem hätten sie den zahlenmäßig weitaus überlegenen Orks auf die Dau-

er unterliegen müssen, denn nach stundenlangem Kampf waren nur noch sieben der Schiffsbesatzung unverletzt.

Efferd muß seinen Dienern sehr wohlgesonnen gewesen sein, denn er schickte den bedrängten Seeleuten Kari Weitschritt, eine am Ufer vorbeifahrende Fuhrfrau, die unverzüglich die Stadtgarde über das Gesehene informierte. Diese rückte - wenngleich mit einiger Verzögerung - in großer Stärke aus und vertrieb nach kurzen und heftigem Gefecht die frechen Angreifer. Es darf jedoch nicht unerwähnt bleiben, daß für die Thorwaler diese Waffenhilfe möglicherweise zu spät gekommen wäre, wenn nicht einige Lowanger Bürger Eigeninitiative und Mut bewiesen hätten. Die schon erwähnte Frau Weitschritt, Bruder Travin Algerein

vom hiesigen Traviatempel, Frau Laila von Bachenthal sowie Kartograph Xeifar Bracherer taten sich zusammen, um mit Hilfe eines Pferdegespanns den "Delphin" freizuschleppen und damit aus der unmittelbaren Gefahrenzone zu bringen. All dies taten sie uneigennützig und unter großer Gefahr für das eigene Leben, denn ein ständiger Pfeilhagel der hinterhältigen Fallensteller machte die Rettung der Otta zu einem gar schwierigen Unterfangen. Mehrere Wagen brachten sodann die zahlreichen Verwundeten in den Perainetempel, wo ihre Wunden einer ersten Behandlung unterzogen wurden.

Die Reparatur des "Delphins" wird vermutlich mehrere Monde in Anspruch nehmen.

Tile Bechtolf

Magus Cyberian Damotil, stellvertretender Leiter eines Ordenshauses der Grauen Stäbe von Ferricum, gibt die Auflösung seines Bundes der Travia mit Shaliba saba Ukraban bekannt. Leider schien die Verbindung nicht unter Travias und dem Segen der Götter gestanden zu haben.

"Ich möchte Euch, lieben Bürgern von Lowangen, davon erzählen, auf daß Ihr auf der Hut seid, in Zeiten, in denen das Böse seine Fänge ausstreckt, nach jedem, welchem es habhaft werden kann, aus dem Hinterhalt und völlig unerwartet. Niemand ist davor sicher!

Nun also zur Begebenheit, welche sich in den letzten Madaläufen ereignete: Eine gar erschreckende Wandlung durchfuhr meine Frau, welche mir einen Sohn schenkte. Diese Wandlung begann unscheinbar, kaum merklich, ward jedoch stetig. Mit zunehmender Aktivität der schwarzen Schergen des Dämonenmeisters schien sich gleichfalls ihre Wandlung zu beschleunigen. Ich suchte, sie zu retten, mit allen Mitteln, die mir zur Verfügung standen, doch eines Tages waren von der einst liebevollen Frau und Mutter auch die letzten Spuren verschwunden. Ja, sie war immer eifrig in ihren Forschungen, doch dann öffnete sie sich zusehends der dunklen Seite, sie wurde egoistisch und machtgierig. Ein unheiliges Lodern machte sich in ihren Augen breit. Freunde und Verwandte kannten sie nicht mehr. Borbarad hat sie sich verschrieben! Nie wieder wird sie eine der unseren sein.

Wisset, die Verlockungen sind groß, der erste Schritt ist leicht, doch alsbald schon gibt es kein Zu-

rück!"

Wagentreck erreicht Lowangen

Den Göttern sei Dank!

Nach langer Zeit hat wieder einmal ein Wagentreck unsere tapfere Stadt erreicht.

Schon seit etwa einem Madalauf kursierten in unserer Stadt Gerüchte über einen angeblichen Warentransport, der dringend benötigte Güter bringen sollte.

Dieser Transport ist nun offensichtlich eingetroffen. Am 18. Tage des Ingerimms tauchten am frühen Vormittag bewaffnete und gepanzerte Reiter am Horizont auf, die einen Konvoi von elf Wagen begleiteten. Als der Zug das Stadttor an der Vanderen-Olgosh-Brücke erreicht hatte, waren schon Dutzende neugieriger Bürger dort versammelt, um die Ankömmlinge zu begrüßen.

Die Wagen wurden von 40 Krieger in schweren Rüstungen und mit schweren Waffen begleitet. Zusätzlich konnte die Menge drei höherrangige Krieger, einen Magus, einen offenbar wohlhabenden Händler, zwei Norbarden, ein Mitglied des Elfenvolkes, und zwei weitere Personen ausmachen, die offenbar ebenfalls für den Geleitschutz des Wagenzugs verantwortlich waren.

Wie sich alsbald herausstellte, war der Händler Harman Damie für diesen Konvoi verantwortlich.

Unser Berichterstatter Quasenor Federkiel führte mit ihm ein Gespräch, das der verehrte Leser ebenfalls in dieser Ausgabe der Lowanger Lanze nachlesen kann.

Nach einem kurzen Gespräch mit der Torwache wurde dem Zug Einlaß gewährt, während ein Bote den Magi-

strat über das Eintreffen und die Absichten der Ankömmlinge informierte.

Der Zug begab sich mitsamt seiner Waren zum Waffengeschäft "Heldenschmiede", welches in der Zeit vor dem Orkensturm nicht nur durch den Verkauf sehr seltener Waffen, sondern auch durch den Handel mit Waren aus ganz Aventurien von sich reden machte. Seit dem großen Orkensturm ist jedoch das ehemals exquisite Angebot der "Heldenschmiede" schlechter geworden, und auch sonst ist es eher still um das Geschäft am Zollweg.

Auf dem Weg durch die Straßen unserer Stadt sammelten sich immer mehr interessierte Bürger, um die vielen Wagen zu bestaunen - schließlich war es schon seit langem keinem größeren Warentransport mehr gelungen, unsere Stadt unbeschadet zu erreichen. Die im Angesichte Praios' glänzenden Waffen und Rüstungen der Krieger, die den Zug begleiteten, machten jedoch unmißverständlich deutlich, warum die Schwarzipelze diesen Wagenzug nicht hatten aufhalten können - auch wenn die Wunden einer Reihe von Begleitern und die teilweise beschädigten Wagen zeigten, daß sie dies mehrmals versucht haben mußten.

Nachdem sich die Wagen im Bereich des Geschäftes am nördlichen Ende des Zollwegs versammelt hatten, setzte sich der Wagen mit den beiden Norbarden ab und bot seine Waren den Bürgern auf dem Marktplatz zum Kauf an.

Da die Waren der anderen Wagen nur teilweise entladen und in das Ge-

schäft gebracht wurden, vermuteten bald einige Bürger eine weitere Preistreiberei eines Händlers und begannen, ihren Unmut lautstark deutlich zu machen. Die Anwesenheit der zahlreichen Krieger hielt sie jedoch von weitergehenden Taten ab, so daß sich ein Zwischenfall wie einst der auf das Kontor des Herrn Bärenbrech (die Lowanger Lanze berichtete) nicht wiederholen konnte.

In die aufgeheizte Situation trat glücklicherweise Herr Sekretär Hendor Fuhrmann, der die Bevölkerung zusammen mit dem Händler Harman Damie über den geplanten Verbleib der Waren informierte.

Die mittlerweile auf wohl 500 Köpfe angewachsene Menschenmenge hörte daraufhin staunend, daß der Großteil der Waren nicht verkauft, sondern an den Magistrat der Stadt Lowangen zur weiteren Verteilung verschenkt werden sollte!

Die Angaben über die Art der Waren gingen im anschließenden Jubel der Bürger weitgehend unter. Wie wir später erfuhren, handelt es sich hierbei um Mehl, Fleisch, Fisch und Wurst aber auch um Gewürze, Salz und Zucker! Weitere Waren sind weiterzuverarbeitende Pflanzenfasern wie Flachs, Hanf und Baumwolle.

Am Abend überreichten die drei hochrangigen Krieger aus dem Wagenzug Harmies, Lofon von Tafelfels sowie Joan und Miero Wagner während einer kleinen Feierstunde einige Waffen aus dem Alten Reich an unseren Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald, der derzeit kommissarisch die Amtsgeschäfte für den zurückgetretenen Sekretär für Wehrwesen, Herrn Jast Bogenspann, führt. Die wie große Armbrüste aussehenden Waffen sollen den Verteidigern Lowangens zukünftig gute Dienste leisten. Nach Angaben Erbert Domians werden sie an einem der kommenden Praiosläufe den Bürgern vorgeführt.

Über den Grund des Besuches der Ordensburg der "Grauen Stäbe" durch den Magus JorugaS von Tafelfels wurde nichts bekannt. Thema der Gespräche sollen jedoch im wesentlichen die Vorfälle im Tobrischen gewesen sein.

Quasenor Federkiel

Dem geneigten Leser empfehlen wir ebenfalls die Lektüre des Interviews unseres Mitarbeiters mit Herrn Damie auf Seite 6 dieser Ausgabe, dem weitere interessante Informationen zum Wagenzug zu entnehmen sind.

Seid Ihr es leid?

Immer wenn einer dieser Schwarzipelze seinen Kopf in zweifelhafter Absicht in Euer Haus steckt, fehlt Euch die rechte Waffe, um ihm den Weg hinaus gebührend zu weisen, oder Ihr werdet außer Haus Zeuge einer schändlichen Tat und ihr hättet zum Helden avancieren können, indem Ihr dem edlen Fräulein zur Hilfe geeilt wäret und den Täter dingfest gemacht hättet.

Kommt zu uns, erhaltet die rechte Waffe für Euch und werdet ein Held!

**Bandhag und Klingentreu,
der Name steht für Qualität**

Bandhag und Klingentreu

in Eydal

BRÄUNLINGER handelshaus eröffnet

Niemand hätte es geglaubt, doch eines schönen Morgens im Rhaja wurde Lowangen mit der Eröffnung eines neuen Handelshauses überrascht. Über die Vanderen-Olgosh-Brücke rollten zu aller Erstaunen fünf große Wagen, beladen mit allerlei Handelsware und geschützt von zehn Lanzenreitern, deren Uniformen sie der Armee Kaiser Renos zuordneten.

Verblüffenderweise verkündete ein stämmiger Mann namens Alrik Bräunlinger, daß er ein Haus an der Regenbogenbrücke eröffnet habe und dort fortan Handel betreiben wolle. Sagte es und ließ die Wagen in die Stadt hineinfahren. Tatsächlich waren drei kleinere Häuser an der Regenbogenbrücke vor einiger Zeit von unbekannter Hand erworben worden, die nun von Bräunlinger und seiner Begleitung belegt wurden.

Handelssekretär Hendor Fuhrmann erklärte sich befriedigt. "Ich sehe einen Weg der Hoffnung", äußerte er sich

gegenüber der Lowanger Lanze. Das jedoch nicht alles so positiv bei Lowangens neuer Hoffnung ist, wie es zuerst den Anschein haben mag, vermelden die Chronisten. Die Bräunlingers sind bekanntermaßen die mit Abstand prozeßlustigste Familie des gesamten Kontinents. Schon seit den Zeiten der Priesterkaiser führten sie Prozesse - mit großer Vorliebe gegen Verwandte um Erbschaftsstreitigkeiten. Berüchtigt ist der jahrelange Streit um das Erbe des Alwin Bräunlingers, der erst nach sechs Generationen mit einem vorläufigen Kompromiss endete. Doch selbst dies beunruhigt unseren Sekretär für Handel nicht. "Um Prozesse führen zu können, bräuchten wir mehr als einen Bräunlinger in den Mauern unserer Stadt, und je mehr neue Händler, desto besser!" verkündete er vollmundig. Hoffen wir in diesem Zusammenhang auf gute Nachrichten.

Rilanja Olbertzheim

BOGENSPANN zurückgetreten

Fortsetzung von Seite 1

dieser das Gespräch mit uns jedoch abrupt ab. Auch unsere Fragen an andere Stelle bezüglich der genauen Hintergründe blieben unbeantwortet. "Kein Kommentar!" oder "Das geht euch doch gar nichts an!" waren noch Reden der höflicheren Art, die wir bei unseren Recherchen zur Antwort bekamen. Ganz offensichtlich möchten sowohl die Stadtoberen als auch Freunde und Verwandte Bogenspanns über die genauen Beweggründe den dunklen Mantel des Schweigens decken. Wie sonst sind die brüskten Reaktionen, die unsere Nachforschungen hervorriefen, zu erklären? Einem Mitarbeiter unserer Gazette wurde



Führt die Amtsgeschäfte des Sekretariats für Wehrwesen vorübergehend kommissarisch weiter: Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald

ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Bürgerschaft hatte. Mögen die Zwölfe allzeit ihre schützende Hand über ihn halten.

gar mit Prü-gel gedroht!

Unbestätigten Gerüchten zufolge zieht es Herr Bogenspann ob der Angriffe gegen ihn sogar in Betracht, seiner Heimatstadt vollends den Rücken zu kehren und nach Thorwal zu gehen. Ganz gleich, wie er sich auch entscheiden wird, die Lowanger Lanze wünscht ihm viel Glück auf seinem weiteren Lebensweg. Wir haben ihn als einen Mann ohne Furcht und Tadel kennengelernt, der immer

Ulfert Wedenhag

in kürze

magische umtriebe?

Die Stadtwache bittet die Magister und Magistras aller Zweige um Hilfe bei der Aufklärung eines Verbrechens. Die Entführung des Fohlens von Gut Renstein (siehe Artikel auf Seite 11) kurz vor der angesetzten Versteigerung kann nach Aussage des aufgebrachten Pferdeknechtes allein nur mit Hilfe von Magie vonstatten gegangen sein. Hiermit werden somit alle Mitglieder der angesehenen Akademien Lowangens gebeten, den Ort des Verbrechens ausführlich in Augenschein zu nehmen.

Die Entführung selbst fand indes durch die tatkräftige Hilfe einiger Bürger und der Stadtwache ein glückliches Ende. Somit hat sich wieder einmal gezeigt, daß die Garde nicht nur aus unkompetenten, obrigkeitshörigen Schlägern besteht.

Gundolf Grünhain

* * *

mordanschlag in bunte flucht

Vor dem Eingang der Schänke Salamanderstein ereignete sich vor einigen Tagen ein grausiger Mordanschlag. Eine Person, die - darf man den umgehenden Gerüchten Glauben schenken - der Lowanger Unterwelt zugehörig ist, wollte in Begleitung vierer ihrer Kumpanen die nämliche Kneipe betreten, als eine weitere Person erschien, die von Augenzeugen wie „ein glattrasierter Troll“ beschrieben wird. Noch ehe man sich versah, lagen zwei der Begleiter in ihrem Blut, und zwei weitere mußten sich in die pflegende Obhut von Medicus Genma Ji Tendo begeben. Rudar Brandsig, dem dieser Anschlag offenbar galt, zog sich während der wilden Flucht vor dem Angreifer eine böse Wunde am Kopf zu, so daß auch er vorerst von einem kundigen Heiler behandelt werden muß.

Rilanja Olbertzheim

interview mit harman damie

LL: Harman Damie, der von dir organisierte Wagenzug hat eine Reihe dringend benötigter Waren nach Lowangen gebracht. Was hat dich dazu bewegt, mit dem Wagentreck nach Lowangen zu reisen und hier den größten Teil der mitgebrachten Waren zu verschenken?

HD: Von Beginn an war es niemals meine Absicht, durch einen Verkauf der Waren in Lowangen große Einnahmen zu erzielen. Dafür gibt es wahrhaft ungefährlichere Orte mit größeren Verdienstmöglichkeiten!

LL: Was waren dann die Gründe, diesen Wagenzug zu organisieren?

HD: Wie einige der Leser vielleicht wissen werden, bin ich Inhaber des Waffengeschäfts "Heldenschmiede". Es war das erste, welches ich am Beginn meiner Händlerkarriere gegründet habe, ehe ich Niederlassungen in vielen Orten Aventuriens eröffnete und Lowangen aufgrund meiner kaufmännischen Pflichten verlassen mußte. Diese tapfere Stadt jedoch

Zugpferd gesucht:
gesund und eingefahren
3 bis 10 Sommer,
Wallach bevorzugt
Fuhrhalterei Weitschritt,
Turmweg in Eydal

stand am Anfang meiner Karriere, und so hat sie für mich immer noch eine besondere Bedeutung.

Mit meinem Wagenzug wollte ich dies vor den Zwölfen unter Beweis stellen und gleichzeitig den Bürgern unserer Stadt helfen.

LL: Woher hast du erfahren können, welche Güter wir am meisten benötigen?

HD: Ich habe immer versucht, den Kontakt zur "Heldenschmiede" zu halten, und so haben wir neben mündlichen Berichten auch Einiges über Exemplare der von euch herausgegebenen Lowanger Lanze erfahren. Für die lange Treue des mich vertretenden Händlers Herold Havener, der auch in schwierigen Zeiten immer

ausdauernd gearbeitet hat, möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

LL: Was unsere Leser gewiß besonders interessiert: Berichte von deinen Erlebnissen - wie man sehen konnte, hat es offenbar eine Reihe von Zwischenfällen während der beschwerlichen Reise gegeben.

HD: Oh ja! Nicht nur die Schwarzelpe zu plündern.

Um die Gefahr durch Überfälle zu verringern, brachen wir nicht von Greifenfurt auf, sondern vor 18 Praiosläufen von Andergast. Dort zeigte sich schon in den ersten Tagen - lange noch, bevor wir das durch Orks gepeinigte Land erreichten -, daß Erpressung, Raub und Mord nicht nur von Seiten der verruchten Schwarzelpe zu befürchten waren! Oh nein! Auch Wegelagerer und sonstige Rechtsbrecher machten diese Reise wahrlich nicht zu einem Zuckerschlecken für mich und meine wackren Begleiter. Derlei hinterhältige Untaten konnten wir jedoch vereiteln und die Unholde den Soldaten übergeben.

Etwas, das für eure Leserschaft sicherlich auch von großem Interesse sein wird, ist, daß wir bemerkten, daß es wieder einige Bewegungen verschiedener Orkstämme gegeben haben muß. Obwohl wir vermutet hatten, der Weg im nördlichen Bereich der Messergrassteppe sei weitgehend von dieser schwarzen Landplage befreit, haben sich dort offensichtlich wieder einige Sippen niedergelassen. Unsere Späher, die wir weit voraus das Gelände erkunden ließen, entdeckten diese jedoch so frühzeitig, daß wir die Schwarzelpe durch Angriffe unsererseits vernichtend schlagen konnten. Leider mußten wir durch diese Zwischenfälle Tote und eine Reihe Verletzter beklagen. Möge Boron ihnen gnädig sein. Obwohl wir mit äußerster Vorsicht voringen, mußten wir dort einige Wagen zurücklassen.

Auf unserem weiteren Weg durch die Thasch-Berge machten uns zunehmend auch der schlechte Weg und

reparaturbedürftige Brücken zu schaffen. Der durch den Orkensturm darnieder liegende Handel wird hier zunehmend auch ohne das Zutun der Schwarzelpe zu einem schwierigen Unternehmen. Eine weitere Verschlechterung der Verhältnisse kann

Suche anstelliges Mädchen oder Jungen zur Hilfe im Stall und mit dem Wagen. Keine Vorkenntnisse erforderlich.

**Bitte melden bei:
Fuhrhalterei Weitschritt,
Turmweg in Eydal**

durchaus zu einer Isolation der Gebiete nördlich des Thasch-Gebirges führen! Teils vermuten wir jedoch auch eine gezielte Sabotage. Besonders erschreckend war für uns die Feststellung, daß die feigen Schwarzelpe oftmals über Waffen verfügten, die sie offenbar nicht erbeutet, sondern erworben hatten! Es scheint darob wahrhaftig derart götterlose Menschen zu geben, die mit diesen Monstern schwunghaften Handel führen... Möge Phex sie dafür mit aller Härte strafen!

LL: Deine Begleiter sind unter anderem Joan und Miero Wagner, wie es heißt, zwei Söhne unserer Stadt. Seid ihr schon länger befreundet?

HD: Ja, mein Freund, das ist wohl wahr. Sie gehörten einst genau wie meine Wenigkeit zu den Mitbegründern der Burg Tafelfels. Dies war sicher auch der Grund dafür, daß ihr Vater mit Beginn des Orkensturmes Lowangen mitsamt Familie verlassen und sich bei unserer Burg niedergelassen hat. Ein Schritt, der ihn, wie er mir mitgeteilt hat, noch heute schmerzt. Die beiden besuchen wahrscheinlich gerade das alte Haus ihres Vaters.

LL: Was erwartete euch auf eurem weiteren Weg?

HD: Zu unserer Überraschung stießen wir im Raum Yrramis auf Truppen Kaiser Renos, weshalb die Zahl der Orks dort sehr gering war. Welchen Auftrag die Kaiserlichen hatten,

konnten wir leider nicht in Erfahrung bringen.

LL: Oh, wahrhaftig schade. Du mußt wissen, seit geraumer Zeit verdichten sich im Svelltland die Gerüchte, ein Befreiungsschlag, der dem schwarzen Pack ein für allemal den garaus machen soll, stünde bevor. Gehe ich recht in der Annahme, daß du uns dazu jedoch keine Angaben machen kannst, die uns dieses bestätigen könnten?

HD: Bedauerlicherweise kann ich diesbezüglich rein gar nichts berichten, auch wenn ich es dieser Stadt wahrlich von ganzem Herzen gönnen würde.

Aber zurück zu unserer Reise. Am Abend unseres zweitletzten Reisetages dann, stießen wir doch noch auf eine Horde Schwarzelpele. Unglücklicherweise waren unsere Späher zu diesem Zeitpunkt nur wenige hundert Schritt von unserem Wagenzug entfernt, so daß wir keine Zeit hatten, die Orks zu überraschen. Außerdem handelte es sich offenbar nicht um eine umherziehende Sippe, sondern vielmehr um eine reine Kriegseinheit. Wie du sicher an unseren Wagen gesehen haben wirst, ist es zu einem Beschuß durch Pfeile und Bolzen gekommen, den wir erwiderten. Die beginnende Dämmerung machte es uns jedoch unmöglich, die Wegelagerer im Unterholz aufzureiben, weshalb wir unser Heil in der Flucht nach vorne suchten. Rondra sei Dank gab es keine Toten durch diesen feigen Überfall, und durch die Hilfe Efferds blieben auch die Brandpfeile der Schwarzelpele ohne Wirkung. Einige von uns vermeinen, auch Menschen auf Seite der Orks kämpfen gesehen zu haben. Und auch wenn ich dies nicht zu glauben vermag, scheint es die einstigen Berichte der Lowanger Lanze bezüglich des Jasperschen Wagenzuges zu bestätigen. Wenn ich je einen dieser Verräter in die Finger bekomme... Wir sind dann die ganz Nacht weiter gezogen, so daß wir am nächsten Morgen das schöne Lowangen im rötlichen Lichte Praios' sehen konnten.

LL: Die von dir gelieferten Waren werden hoffentlich die überhöhten Preise für einige Güter etwas sinken

lassen!

HD: Eben dies ist die Absicht meines Transportes. Ich halte es für unerträglich, wenn die mutigen Bürger dieser Stadt, die so lange schon der Orkenbrut getrotzt haben, überdies auch noch unter horrenden Preisen zu leiden haben. Ich bin mir sicher, daß der ehrenwerte Magistrat die Waren so einsetzen wird, daß die hier ansässigen Händler ihre Waren weiterhin verkaufen können - dann jedoch zu einem angemessenerem Preis. Wie du vielleicht bemerkt hast, habe ich keine fertig produzierten Waren mitgebracht, sondern Rohstoffe, die durch die hervorragenden Handwerker Lowangens verarbeitet werden können.

LL: Wie schätzt du die Möglichkeit ein, in der näheren Zukunft weitere Transporte dieser Art durchzuführen - oder vielleicht sogar eine regelmäßige Handelsverbindung einzurichten? Jetzt, nachdem du auf die Erfahrungen deines Zuges zurückgreifen kannst...

HD: Sehr schlecht! Wie du gesehen hast, mußten über 40 schwerbewaffnete Krieger eingesetzt werden, um die Wagen zu sichern. Ein sehr großer Aufwand, der sicher noch erhöht werden muß, wenn sich die Schwarzelpele auf regelmäßige Transporte einstellen können. Dies würde schlichtweg zu hohe Kosten verursachen, um einen Wagenzug rentabel zu gestalten. Und vergiß zudem nicht die Verluste, in unserem Fall von einem Drittel der Wagen, sowie eine Reihe von Toten und vielen Verletzten, die wir zu beklagen haben! Und gesetzt den Fall, dieses Geld sei vorhanden, im Tobrischen werden dringenst viele mutige Krieger und viel Geld benötigt, um dort die Gefahr durch die schwarzen Horden Borbarads zu bekämpfen.

LL: Du bist also der Meinung, es gibt keine Hoffnung für unsere stolze Stadt?

HD: Oh doch! Ich bin sogar vielmehr der Meinung, daß das leidige Orkproblem schon bald gelöst sein könnte. Da die Orkhoren, denen wir im Thasch begegneten, nur kleinere Sip-

gefunden

WURDE...

.... Das Diebesgut, das am 22. Tage der Tsa in der Gaststätte „Zum Tatzelwurm“ aus den Zimmern der Inhaber gestohlen wurde. Der „Fundort“ ist jedoch außergewöhnlich. Die rechtmäßigen Besitzer erhielten die entwendeten Gegenstände aus den Händen Ihrer Hochwürden Karnilia Gilian zurück, da sie im Tempel Phexens aufgefunden wurden. Überglücklich über die fast vollständige Rückgabe der Gegenstände - allein der in Gold gefaßte Bergkristall fehlt noch - spendeten die Gaststättenbesitzer Ivar Axamo und Isleif Asleif-son die versprochenen sieben Dukaten dem Tempel.

Wie die Gegenstände in den heiligen Ort gelangten, war auch von Seiten Karnilia Gilians nicht zu erfahren. Sie seien eines Abends dort aufgefunden worden, hieß es schlicht und knapp.

Istvan Kuivers

pen und keine organisierten Kriegshaufen waren, habe ich die Hoffnung, daß der Bund und der Zusammenhalt der Schwarzelpele - der sie so gefährlich gemacht hat - allmählich auseinanderbricht.

Ich bin überzeugt, dann wird Lowangen sicherlich wieder seine einstige Bedeutung als Handelsort erreichen. Ich plane, im Rahmen meiner Handelstätigkeiten dann von Lowangen aus den Handel mit Gütern aus dem Nord-Westen Aventuriens.

LL: Vielen Dank für dieses Gespräch und...

HD: Ich habe noch eine Überraschung für Dich. Wie ich erfahren mußte, haben Sie zusehendst Probleme ergeben, genügend Druckerschwärze für den Druck eurer Gazette zu bekommen. Deshalb habe ich ebenfalls Druckerschwärze mitgebracht. Ich hoffe, daß sie etwa für zwei Ausgaben reichen wird.

LL: Vielen Dank. Natürlich auch im Namen unserer Leser - ich wünsche dir alles Gute. Mögen sich die Zwölfe deiner Großzügigkeit erinnern und dich angemessen entlohnen.

Quasenor Federkiel

BRANDANSCHLAG in Bunte flucht

stadtsekretär in lebensgefahr

Ein mordrünstiger Zwischenfall schreckte vor einigen Madaläufen die Anwohner des Eidechsengrabens aus dem wohlverdienten Schlaf.

Obschon die Stadtgarde ihr Bestes tut, um unsere Straßen von lichtscheuem Gesindel und gefährlichen Kriminellen reinzuhalten, scheint sie derzeit der Lage nicht mehr Herr werden zu können. Wie sonst ist es zu erklären, daß

glücksfall zeugt.

Herr Bogenspann hatte nach Informationen der Lowanger Lanze bereits im Vorfeld des Zwischenfalls um unauffälligen Beistand zum Schutze seines Hauses gebeten, doch die Brandstifter gingen offenbar mit heimtückischer Schläue vor und wußten, die Beschützer durchtrieben hinters Licht zu führen.

sehr der Feuersbrunst entkommen konnte.

Der niederträchtige Übeltäter hat sein verbrecherisches Tun mit dem Leben bezahlt. Seine Identität jedoch konnte ebenfalls nicht festgestellt werden.

Der Brandanschlag wirft viele Fragen auf, die nicht geklärt werden konnten. Wer war die weibliche Besucherin, die sich zur Zeit der Tat im Haus des Herrn Bogenspann aufhielt? Wer war der Brandstifter? Handelte er aus eigenem Antrieb, oder wurde er beauftragt? Steckt gar diese abscheuliche Bande, die sich "die Tiefhusener" nennt, dahinter? Ein Augenzeuge versicherte uns bei den Zwölfen, er habe durch Zufall bemerkt, wie der Justiziar der Grauen Stäbe von Perricum, Silanor Faralon, am frühen Abend das Haus des Sekretärs betreten, jedoch nicht mehr verlassen habe. Eigentlich hätte er somit ebenfalls das unschuldige Opfer der Flammen werden müssen, wurde jedoch noch während des Feuers beobachtet, wie er unter den Augen der gaffenden Menge dem Sekretär vor seinem zerstörten Haus Beistand ob dieses Schicksalschlages leistete. Wie kann so etwas geschehen? Fragen, die nach Antworten verlangen, bisher jedoch unbeantwortet blieben.

Nach diesem Unglücksfall wurden wieder jene Stimmen laut, die schon vor Praiosläufen nach einer wohl organisierten Gruppe innerhalb der Bürgerwehr riefen, die sich ausschließlich mit dem Bekämpfen von Feuer beschäftigt.

Mit ihr wäre die Zerstörung des Bogenspannschen Hauses zu verhindern gewesen, so die Befürworter. Ihnen allen voran der einstige Stadtmagister Vandur Sedaron, der sich beim Magistrat erneut dafür einsetzen will, eine solche "Feuerwehr" wie er es nannte, in unserer Stadt einzurichten.



das Haus unseres Stadtsekretärs für Wehrwesen, dem werten Herrn Bogenspann, lichterloh in Flammen stand! Offensichtlich von verbecherischer Hand in voller Absicht entzündet, wurde das Haus so arg beschädigt, daß es derzeit nicht mehr als bewohnbar gilt. Das Nachbarhaus in unmittelbarer Nähe wurde gänzlich ein Opfer der züngelnden Flammen. Von ihm ist nur noch ein Haufen Schutt und Asche übrig, der von dem nächtlichen Un-

Bei dem Versuch, die Bewohner des Hauses zu retten, starb eine Lowanger Bürgerin einen zwar heldenhaften aber qualvollen Tod. Sekretär Bogenspann konnte sich mit einem Sprung aus dem Fenster in Sicherheit bringen. Sein weiblicher Besuch, dessen Identität bis zum heutigen Tage nicht geklärt werden konnte, ist Bürgerin Yandarei Marinkow zu großen Dank verpflichtet. Ihr allein ist es zuzuschreiben, daß die Unbekannte wohlbehalten und unver-

Ulfert Wedenhag

WO BLEIBT DER magistrat?

“Orks ärgern” wollten die Thorwaler nach eigener Aussage, aber anstatt dessen haben die Schwarzelze sie ge- ärgert und buchstäblich voll auflau- fen lassen (siehe Bericht auf Seite 3). Vier Tote, 19 Verletzte und ein fast völlig zerstörtes Schiff, so lautet die Bilanz des Vorfalls, der sich jüngst und un-weit von Lowangen ereigne- te.

Doch es bleibt abzuwarten, ob es bei dieser Bilanz bleibt oder ob nicht noch weitere Verluste zu beklagen sein werden. Man stelle sich vor: Ein thorwal- sches Drachenboot mit 30 Mann und Frau Besatzung liegt im Hafen, und keiner unserer Stadtoberen hält es für nötig, nach dem “Woher” oder “Wo- hin” zu fragen oder aber sich nach dem Zweck der Reise zu erkundigen. Dann verläßt das Schiff den Lowanger Hafen, um im Umland unserer Stadt fröhlich Jagd auf den Schwarzelze zu machen - und liefert sich zum guten Schluß obendrauf vor den Toren Lo- wangens ein blutiges Gefecht mit dem Orken.

Nun, selbstverständlich kann uns Bür- gern Lowangens dies alles recht gleichgültig sein, denn immerhin ha- ben wir bekannterweise Abmachun- gen und Verträge mit den Orks, und so verständig, wie sie uns im allgemei- nen bekannt sind, werden diese hirnlo- sen Gesellen gewiß einsehen, daß wir

Lowanger mit diesen streitsüchtigen Trunkenbolden, die mordend und plündernd bei ihnen einfallen, rein gar nichts zu schaffen haben. Und in ih- rer bekannten Gutmütigkeit werden sie dann selbstverständlich darauf ver- zichten, sich ihrerseits an Bauern, rei- senden Kaufleuten und Holzfällern au- ßerhalb der Stadtmauern zu rächen! Ist es tatsächlich das, was die hohen Herrschaften des Magistrats denken? Wie sonst ist das Schweigen im Ge- bäude am Markt zu erklären?

Ein Schiff voller Marodeure kommt angefahren, reizt ohne ersichtlichen Grund, diejenigen, die auch heute noch Lowangen und seiner Bürger- schaft das Leben schwer machen, um, wenn sich die Situation als zu brenz- lig herausstellt, gen Thorwal zu ent- schwinden. Die Zeche dürfen dann wir bezahlen - und der Magistrat unter- nimmt nichts?

Wo bleibt unser sonst so agiler Sekre- tär für Wehrwesen, der werte Herr Bo- genspann? Und auch Frau Gilla von Hedengrund, ihres Zeichens Sekretä- rin für städtische Angelegenheiten, verstand es vorzüglich, sich in diesem Belang dezent im Hintergrund zu hal- ten.

Niemand, wirklich niemand, braucht uns Lowangern vorzumachen, wie man mit dem verruchten Schwarzelze fertig wird. Wieder und wieder haben

die mutigen Bürger - allen voran die Mitglieder der Bürgerwehr und der Stadtgarde - ihren Mut und ihre Schlagkraft unter Beweis gestellt, und tun dies bis heute. Nach den Jahren des Kampfes wider dem Ork, dessen Wunden wir alle noch spüren, haben wir ein gewisses Gleichgewicht der Kräfte erreicht. Trotz aller Einschrän- kungen, trotz mancher Vorbehalte können wir sagen: Die Stadt erholt sich allmählich, es geht beständig auf- wärts.

Wir können nicht dulden, daß eine Hand voll fremder Schwertschwinger das mühevoll Erarbeitete wieder zu- nichte macht! Lowangen ist kein Tum- melplatz für unreife Bengel, die ihre Mannbarkeitsproben als Orken- schlächter ablegen wollen!

Wenn es gilt, gegen die Orken mit Waffengewalt vorzugehen, so ist unse- re Stadtwache dazu sehr gut ohne thor- walsche Unterstützung in der Lage - wie sie gerade jetzt wieder am Svellt eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat. Und niemand anderes als der Ma- gistrat hat darüber die Entscheidung zu treffen, ebenso wie er dafür Sorge zu tragen hat, daß Besucher unserer Stadt nicht in dieser schändlichen Weise gegen unereigenste Interessen Lowangens agieren, andernfalls sind sie als Verbrecher zu behandeln und vor Gericht zu stellen!

Tile Bechtolf

zitate des mondes

“Die Menschen brauchen den erleuchtenden Fingerzeig der Götter. Die Orks die erleuchtende Wirkung von gutem Stahl.”
(Oberst Otho Urdorf von Svallingen Bispelquell)

“Lieben, ohne geliebt zu werden, ist wie antworten, ohne ge- fragt zu sein.”
(unbekannter Rahjageweihert)

“Es ist schwer zu kämpfen, wenn man nicht erlebt hat, wofür man kämpft”
(Wolf Ingalf Thorhald)

“In der Beschränkung liegt viel Freiheit!”
(Erlan Falkenbach)

“Rotes Haar und Sommersprossen, sind der Dämonen Eid- genossen!”
(Lea Schädelberger)

“Du hast es doch gut! Ich muss den Weg noch zurückge- hen!”
(Jandar Schädelberger zu einem Delinquenten, der sich auf seinem letzten Gang zum Richiblock über das schlechte Wet- ter beklagte)

hilfe in sicht

Der Aufruf in unserer Ausgabe vom Firun bezüglich der Bitte nach Unterstützung für die Waisenkinder der Stadt in jedweder Form hat erfreulicherweise erste Früchte getragen. Der Schmied Bandhag, Sohn des Bengram, welcher als sehr eigen gilt, hat seine Unterstützung in Aussicht gestellt. Wie soll diese Unterstützung nun aussehen? Die Lowanger Lanze sprach mit ihm.

LL: Bengram, wie bist du denn überhaupt auf die Idee gekommen, die bedauernswerten Kinder zu unterstützen?

B: Tja, also ich kaufe mir ja immer die neueste Ausgabe der Lowanger Lanze, sobald sie heraus ist, quasi druckfrisch...

LL: Du bist also ein treuer Stammkunde?

B: Ja natürlich!

LL: Das ist schön, aber fahre doch weiter fort.

B: Womit?

LL: Du warst soeben dabei, unseren Lesern zu schildern, wie du auf die Idee gekommen bist, den bedürftigen Kindern unserer Stadt deine Unterstützung in Aussicht zu stellen.

B: Wirklich? Eh.. ach ja... ich habe also diese Ausgabe gerade eben gelesen und...

LL: Verzeih' mir, aber sagtest Du nicht, daß Du die neueste Ausgabe immer sofort liest?

B: Ja und?

LL: Der Artikel, um den es sich handelt, erschien in der vorletzten Ausgabe der Lowanger Lanze im Firun! Und nun haben wir bereits Ingerimm.

B: Ja ja, ich sagte doch bereits, daß ich die Ausgaben immer sofort kaufe und lese, also habe ich auch die Ausgabe mit dem Artikel über die Kinder schon im Firun gelesen.

LL: Aber...

B: Laß mich doch endlich ausreden, du bringst mich mit deinen Zwischenfragen immer völlig durcheinander.

Nun, ich habe also vor kurzem diesen Artikel gelesen und feststellen müssen, daß es viele Waisenkinder in unserer schönen Stadt gibt. Und was gibt es schlimmeres, als ohne Familie aufwachsen zu müssen?

LL: Und dann?

B: Dann hat meine Frau den Artikel gelesen.

LL: Wie hat sich denn deine wertvolle Frau Gemahlin dazu geäußert?

B: Sie fand es ganz entsetzlich und meinte, da wir doch keine eigenen Kinder hätten... und da haben wir kurz was hin- und herüberlegt, was man dagegen tun könnte. Na, jedenfalls habe ich mich dann, eure druckfrische Gazette noch in Händen haltend, sofort spontan dazu entschlossen, zu helfen und mich gleich bei euch gemeldet.

LL: In welcher Form willst du denn den Waisenkindern Hilfe zukommen lassen?

B: Äh, ich, wir, meine Frau und ich also....

LL: Ja? Wie soll die Hilfe aussehen?

B: Hmm, ach so. Zum einen wollen wir dem Waisenhaus eine kleine Summe spenden, damit sie dort die Kinder gut versorgen können. Wir dachten da so an 5...äh 50 Dukaten.

LL: Über diese großzügige Spende

wird sich Frau ten Hokar aber gewiß freuen. Und da sagt man, Zwerge wären so geizig!

B: So? Da sieht man einmal wieder: immer diese Vorurteile! Wir Angroschims sind natürlich nicht geizig! Wir sind nur sparsam und überlegen besser, wofür wir etwas ausgeben. Wenn man natürlich nur ein solch kurzes Leben wie ihr Großlinge habt, muß man sich vielleicht nicht so viele Gedanken über seine Ausgaben machen.

LL: Damit magst du recht haben. Aber es schien mir, als wolltest Du noch in einer anderen Form unterstützend tätig werden.

B: Jawohl! Da wir doch keine eigenen Kinder haben, leider, dachten wir, es wäre eine gute Idee, wenn wir einigen Kindern ein neues Zuhause geben.

LL: Wie dürfen das unserer Leser verstehen? Wollt ihr einige der Waisen an Kindesstatt annehmen?

B: An Kindesstatt? Nein nicht ganz. Wir wollen jedoch anbieten, bis zu fünf Kinder bei uns aufzunehmen. Sie würden dann bei uns im Haus leben, wie in einer Familie. Meine Frau und ich würden uns bemühen, ihnen zu zeigen, wie es ist, in einer Sippe zu leben, ihnen möglichst viel Nestwärme und Geborgenheit zu geben. Vielleicht können wir so einen Teil ihrer schrecklichen Vergangenheit vergessen machen und ihnen eine Hilfestellung geben, auf daß sie später einmal selbst gute Eltern werden.

Diesen Kindern würde ich eine Ausbildung zum Waffenschmied zuteil werden lassen, und meine Frau würde sie das Rechnen und Schreiben lehren. Sie würden also schon

Fuhrhalterei Weitschritt

Schnell - Billig - Zuverlässig

Führen aller Art innerhalb Lowangens und Umgebung

Turmweg in Eydal



bei uns arbeiten müssen, wie andere Lehrlinge auch oder so, wie es auch unsere eigenen Kindern müßten.

Wenn sie dann ihre Ausbildung beendet haben und in der Lage sind, ihr Leben in geordneter Weise in die eigenen Hände zu nehmen, werden wir sie aus unserer Familie entlassen, um an deren Stelle anderen

Waisenkindern die gleiche Betreuung zuteil werden zu lassen. Natürlich dürfen alle Kinder immer wieder zu uns kommen, wenn sie ein Problem haben sollten, mit dem sie nicht allein fertig werden.

Wir hoffen, daß unser Angebot von der gelehrten Frau ten Hokar angenommen wird und bald Kinder in unsere Obhut übergeben werden.

LL: Ich bin davon überzeugt, daß deine Idee unsere Leser begeistern wird. Und ich habe keine Bedenken, daß dein großzügiges Angebot nicht angenommen werden wird. Ich hoffe, deine Initiative gibt auch anderen Bürgern in der Stadt den Mut, selbst aktiv zu werden und den Bedürftigen der Stadt zu helfen.

Eborius Conner Karenkies

kurze meldungen

GRÜSSE

Die Redaktion der Lanze erreichte vor nicht allzulanger Zeit folgende kurze Nachricht:

Ich möchte Ihnen hiermit versichern, daß mir, im Gegensatz zu meinem unglücklichen Vorgänger, alles entgeht, was in den Mauern dieses Ordenshauses und dieser Stadt nicht vor sich geht.

Mit amüsiertem Grusse

Silanor Faralon, Großjustiziar des ODL, mag. ex.

* * *

praios-fanatiker gesehen

Der gesuchte Praios-Fanatiker Perval Bonifacis ist im nördlichen Svelltland gesehen worden. Nach Augenzeugenberichten plant er mit einer kleinen Schar Getreuer die Errichtung eines Sonnentempels.

Rilanja Olbertzheim

* * *

stadtwache erhielt frisches blut

Der aus dem Süden stammende und vor kurzem eingebürgerte Neubürger Corwyn verstärkt seit dem 1. Ingerimm die Reihen unserer furchtlosen Stadtwachen. Gardist Corwyn werdet Ihr von nun an des öfteren auf Patrouille sehen, ist er mit seinen fast zwei Schritt Länge doch sehr leicht zu erkennen. Unser Neuzugang hat sich auch bereit erklärt, an jedem ersten Windstag eine Waffenübung für interessierte Mitglieder unserer für den Notfall zusammenzurufenden Bürgerwehr abzuhalten, wenn seine Dienste dies zulassen. "Es ist wichtig, daß wir alle immer aufmerksam und bereit sind", meinte er auf unser Nachfragen dazu.

Gundolf Grünhain

LESERBRIEF

"Sumujünger bedrohen Lowangen

In neuerer Zeit häufen sich die Berichte, daß immer mehr Jünger Sumus ihre Einsiedeleien im Svelltland verlassen und sich in Lowangen niederlassen. Diese menschenfeindlichen und machthungrigen Druiden, die sich mit der schwärzesten Form der Urs Magicae befassen - der Beherrschung von Lebewesen - rotten sich in unserer Stadt zusammen. Es stellt sich allmählich die Frage, ob es vielleicht eben jene waren, die mit ihren Fähigkeiten einen Keller zu einer blutrünstigen Falle werden ließen oder das Etablissement des Herrn Malkir Thorenson verhexten, um es auf diese Weise zum Beben zu bringen. Angesichts dieser bedrohlichen Vorfälle rufe ich jeden Bürger Lowangens auf, wenn Ihr einen eben solchen Menschen in eurer Nähe wohnen habt, achtet gut auf alles, was er verrichtet.

Arachon"

[Die Redaktion der Lowanger Lanze behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen]

* * *

stadtgardisten verletzt

Bei dem Versuch, den Riesen, der vor einigen Tagen einen Mordanschlag auf Ruda Brandsig unternommen hatte, beim Verlassen der Stadt zu hindern, wurden drei städtische Gardisten verletzt. Sie entdeckten den Riesen, als er oberhalb der Regenbogenbrücke ein Boot betreten wollte. Auf ihren Zuruf hin griff er sie mit zwei Rudern an. Keiner der Gardisten befindet sich derzeit noch in Lebensgefahr, während der Riese mit seinem Boot entkommen konnte.

Rilanja Olbertzheim

fohlenversteigerung gerettet

Auf Gut Renstein wäre es am 5. Tage des Ingerimm beinahe zu einem großen Aufruhr gekommen. An diesem Tage sollte, viele Leser werden es wissen, die Versteigerung des edlen Hengstfohlens Ni Eijhim stattfinden. Bedauerlicherweise war das Tier kurz vor Beginn der Versteigerung, der Stallbursche wollte es gerade auf den Platz führen und den neugierigen Blicken der gewillten Käufer und Schaulustigen präsentieren, wie von Dere verschluckt, nur ein zerschnittener Strick befand sich noch im Stall.

Wie es der Zufall wollte, standen einige Freunde und ich in der Nähe des händeringenden Gutsbesitzers Kemol "Kem" Hegerbach und boten ihm unsere bescheidene Hilfe an. Den guten Augen meines elfischen Freundes Valandriel Kristallherz ist es zu verdanken, daß wir tatsächlich die Spur des Fohlens in den Wald verfolgen konnten und es auf einer Wiese weit südlich des Gestüts grasend fanden. Während meine drei Begleiter, der Zimmermann Hengist Marnion, der Zureiter Rostrian und der Elf damit beschäftigt waren, das scheue Tier einzufangen, habe ich mich beeilt, zum Gut zurück-zukehren und Herrn Hegerbach die gute Nachricht zu überbringen. Er war natürlich sichtlich erleichtert, daß das Pferd keinerlei Schaden davongetragen hatte und daß die Versteigerung wie geplant stattfinden konnte. Auch das Antlitz des Stallburschen nahm wieder Farbe an.

Wie es scheint, hatte sich wohl jemand einen schlechten Scherz erlaubt, um einen vorsätzlichen Diebstahl handelte es sich offensichtlich nicht. Zum Glück ist dabei kein größerer Schaden als etwas Bangen mit einem glimpflichen Ende entstanden.

Aragile Galdifei

Als Bürgerin der Stadt hoffe ich, unserer Stadtgarde bei der Klärung der in der vergangenen Ausgabe der Lowanger Lanze beschriebenen, nicht vollständig geklärten Fälle behilflich sein zu können, wobei ich erneut das Verfahren der "logischen Verknüpfung" anwende, welches bereits im Falle des Lowanger Steineziehens gute Dienste leistete.

Folgende Fakten stehen zur Verfügung:

- 1. Der Taschendiebstahl fand spätnachmittags statt, und Hag Bärenbrech war nicht das Opfer.*
- 2. Der Einbruch fand bei Gastwirt Vask Demion statt, und weder Zalar Nalazor noch Ragnar Offergeld waren die Täter.*
- 3. Das Verbrechen an Magistra Mirala fand am frühen Nachmittag statt, und weder Jogge Josten noch Ragnar Offergeld waren die Täter.*
- 4. Der Betrug wurde nicht zur Mittagszeit begangen.*
- 5. Der Raub wurde nicht zur Mittagszeit begangen.*
- 6. Die Erpressung wurde von Solde Suran nach dem Verbrechen an Gildenvorsteher Andernyd verübt.*
- 7. Alrik Grobusch beging seine Untaten am Abend.*
- 8. Ragnar Offergeld kann seine Taten nicht am Morgen verübt haben.*

Aus diesen Fakten folgt:

- 9. Alrik Grobusch hat weder einen Taschendiebstahl (1., 7.) noch eine Erpressung (6.) begangen. Seine Opfer waren weder Magistra Mirala (2., 7.) noch Gildenvorsteher Valpo Andernyd (6., 7.). Somit bleiben als mögliche Verbrechen Alriks: Raub, Einbruch und Betrug. Als mögliche Opfer verbleiben: Hag Bärenbrech, Zachan Schädelberger und Gastwirt Demion Vask.*
- 10. Solde Suran hat ihre Erpressung nicht am Abend begangen (7.), ebenso scheiden früher und später Nachmittag (1., 3.) als Tatzeit aus. Damit bleibt mit Fakt 6. nur der Mittag als Tatzeit.*
- 11. Das Verbrechen an Gildenvorsteher Andernyd wurde weder von Alrik Grobusch (6., 7.) noch von Solde Suran begangen (6.). Da die einzige mögliche Tatzeit der Morgen (6., 10.) ist, scheidet auch Ragnar Offergeld (8.) als Täter aus. Bei der Tat kann es sich weder um Taschendiebstahl (1.) noch um Einbruch (2.) Raub (5.) oder Erpressung handeln (6.). Somit bleibt als einzige mögliche Tat nur der Betrug. Mögliche Täter: Jogge Josten und Zalar Nalazor. Alriks mögliche Verbrechen reduzieren sich somit auf Raub und Einbruch.*
- 12. Magistra Mirala war weder Opfer des Taschendiebstahls (1.9) noch des Einbruchs (2.), der Erpressung (10.) oder des Betrugs (11.). Somit bleibt nur der Raub übrig. Damit können wir mit den Fakten 9. und 11. Alrik Grobusch den Einbruch bei Gastwirt Vask zuordnen.*
- 13. Der Raub an der Magistra wurde weder von Jogge Josten (7.) noch von Ragnar Offergeld (3.), Solde Suran (6.) oder Alrik Grobusch (12.) begangen. Damit bleibt als Täter nur Zalar Nalazor übrig.*
- 14. Da Solde Suran, Zalar Nalazor und Alrik Grobusch ihre Taten zugeordnet sind (6., 13., 12.) und Ragnar Offergeld für die Tatzeit ein Alibi hat (8.), wurde der Betrug an Gildenvorsteher Andernyd von Jogge Josten begangen. Damit bleibt für den Taschendiebstahl als Täter nur Ragnar Offergeld.*
- 15. Da Herr Bärenbrech nicht Opfer des Taschendiebstahls war (1.), wurde er erpreßt, und Herr Schädelberger wurde Opfer eben dieses Taschendiebstahls.*

Damit läßt sich abschließend sagen:

Jogge Josten beging am Morgen Betrug an Valpo Andernyd.

Solde Suran erpreßte Herrn Bärenbrech am Mittag.

Zalar Nalazor beraubte Magistra Mirala am frühen Nachmittag.

Ragnar Offergeld verübte den Taschendiebstahl am späten Nachmittag an Zachan Schädelberger.

Alrik Grobusch brach am Abend bei Wirt Demion Vask ein.

Somit verbleibe ich mit hesindianischem Grusse

Inelda ten Hokar

- - letzte meldung - - - letzte meldung - -

Kurz vor Redaktionsschluß erreichte uns noch eine neuerliche, erschreckende Meldung aus dem Museum zur Lowangischen Geschichte. Offenbar ist es nicht gelungen, den Spährenriß vollends zu schließen! Nur wenige Tage nach dem bedauerlichen Ableben Magister Eolans und dem vermeintlichen Erfolg der Großmeister des ODL vergrößert sich der Spalt nun aufs neue.

Der Redaktion der Lowanger Lanze gelang es, Seiner Spektabilität Oswyn Puschinske eine kurze Stellungnahme zu dem Vorfall zu entlocken.

LL: Eure Spektabilität, es hat sich gezeigt, daß der Spalt im Museum entgegen aller Annahmen noch nicht ge-

schlossen ist. War es im Anbetracht dieser Tatsache nicht zu gewagt, den Spalt unter der Gefährdung Meister Eolans schließen zu wollen?

O.P.: Sie sprechen mir aus der Seele, selbstverständlich war dies ein enormes Risiko und kein leichtes Unterfangen. Ich allein hätte es niemals gewagt, einen solch kühnen Versuch zu unternehmen. Jedoch waren die Großmeister des Ordo Defensores Lecturia fest entschlossen, es auch alleine zu versuchen. Um das Risiko zu herabzusetzen, habe ich mich also dazu entschlossen, sie dabei zu unterstützen und ihnen mein Wissen zur Verfügung zu stellen.

LL: Man könnte also sagen, daß Unternehmen war ein Mißerfolg auf der ganzen Linie?

O.P.: Ich denke, der Spalt ist heute gefährlicher als je zuvor, da es offenbar niemanden unter uns gibt, der sich ihm entgegen stellen könnte. Es ist jedoch fraglich, ob er nicht durch die ehrenwerten Spektabilitäten geschlossen und dann von einer finsternen Macht erneut geöffnet wurde.

LL.: Eure Spektabilität, ich danke euch für diese ehrlichen Worte und für dieses aufschlußreiche Gespräch.

Aarachon

stadtmagister auf abwegen?

Unsere Gazette ist wahrlich nicht eines dieser Schundblättchen, das leichtfertig aufgeschnappte Gerüchte verbreitet, ohne sich im Vorfeld eingehend über dessen Wahrheitsgehalt informiert zu haben. Wir sind jedoch der Überzeugung, daß die Öffentlichkeit ein Recht hat, stets bestens informiert zu sein über die neuesten Ereignisse in unserer Stadt. Und so haben wir uns dazu entschlossen, nachstehende Neuigkeit zu veröffentlichen, ohne weitere Erkundigungen darüber einzuziehen. Schließlich haben uns angesehene Bürger unserer Stadt das nun Folgende be-

schen Zünfte im Rahjagarten anlässlich der Meisterernennungen sah man die beiden Herrschaften weitab der übrigen Gästen zu zweit durch den Park lustwandeln. Herr Thorhald schien dabei derart von seiner weiblichen Gesellschafterin gefesselt zu sein, daß er darob sogar seine übrigen beruflichen Pflichten vernachlässigte. Oberst Otho Urdorf von Svallfingen Bispelquell

gewiesen.

Auch während eines kleinen Empfangs in der Gesandtschaft Kaiser Renos turtelten Ihre Exellenz und Herr Thorhald ungeniert und auf des heftigste, wie uns eine dort ebenfalls anwesenden Person zu berichten wußte. Sie hätten sich überdies nicht gescheut, für eine geraume Zeit das Gesandtschaftsgebäude zu verlassen, ohne sich von den übrigen Gästen vorübergehend zu verabschieden.

Ohnehin scheint Herr Thorhald ein sehr gerngesehener Gast in der Botschaft Gareths zu sein. Wie uns Angestellte der Edlen bestätigten, geht der Stadtmagister dort ein und aus wie es ihm beliebt. Erst vor kurzem wurde er gesehen, als er das Haus in der Straße "Am Kupferhof" betrat und es nicht vor Morgendämmerung wieder verließ.

Der Lowanger Lanze liegt es fern, jedwede Unterstellung gegenüber einem sehr angesehenen Bürger unserer Stadt zu äußern, doch drängt sich die Frage auf, welch geschäftliche Unterredung so dringlich ist, daß sie während eines stundenlangen, nächtlichen Treffens stattfinden muß und nicht bis zum darauffolgenden Tag warten kann.

Herr Thorhald war bis Redaktionsschluß für keinen unserer Mitarbeiter zu erreichen, so daß es uns unmöglich war, eine Stellungnahme von ihm zu erhalten.

Ulfrt Wedenhag



Ihre Exellenz (hier ein Bild aus dem Stammbuch derer vom Berg) genießt derzeit die gesamte Aufmerksamkeit von Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald

Schon häufiger wurde ja bereits über das außerordentlich gute Verhältnis von Stadtmagister Wolf Ingalf Thorhald zu Ihrer Exellenz Karona Hesindiane, Edle vom Berg gemunkelt. An für sich ist dieser Umstand nur allzu verständlich, ist Herr Thorhald doch nicht der einzige, der die charmante Gesellschaft der gutaussehenden, mittelreichischen Botschafterin zu schätzen weiß. Ihre Exellenz vom Berg weiß durch Esprit und Anmut wahrhaft in ihren Bann zu ziehen.

Doch schätzte sie in der zurückliegenden Vergangenheit noch die Gesellschaft wechselnder männlicher Begleiter, so scheint sie unseren Stadtmagister nun zu ihrem eindeutigen Favoriten erkoren zu haben.

Auf der gemeinsamen Feier aller städti-

ersuchte unseren Stadtobersten während des Festes mehrmals um eine Unterredung, wurde jedoch immer wieder von diesem ab-

GOLDFIEBER

Wie unseren Lesern nicht entgangen sein dürfte, kam es zu Beginn des Monats Ingerimm zu einem Aufruhr in der Stadt, in dessen Verlauf ganz Lowangen - so könne man meinen - dem Goldfieber verfiel. Grund dieses Ereignisses war die Verlesung des letzten Willens des einstigen Gärtners Randar Immergrün, der jedem Glücksritter einen unermeßlichen Schatz versprach, der in der Lage sei, diesen auch zu finden. Nach der öffentlichen Testamentsverkündung auf dem Marktplatz kam es zu Tumulten überall in der Stadt, in deren Verlauf einige Verblendete auch nicht davor zurückschreckten, das Hab und Gut ihrer Mitbürger zu beschädigen.

Unser Bemühen, einen Augenzeugen nach den genauen Verläufen zu befragen, war leider nicht von Erfolg gekrönt. Zu sehr waren die selbsternannten Schatzsucher von dem Vorhaben besessen, als erster das Erbe des Gärtners zu finden.

Nun, mittlerweile haben sich die Gemüter wieder abgekühlt und Lowangens Einwohner gehen götterlob wieder ihrem geregelten Tagewerk nach.

Der Schriftgelehrte N'Grosz Atuin führte während dieser bewegten Praiosläufe Tagebuch über die Ereignisse, die er uns jetzt zwecks Veröffentlichung zur Verfügung stellte. Wir können dem geneigten Leser die Lektüre dieser Aufzeichnungen nur wärmstens an Herz legen.

1. Ingerimm, Testamentsverkündung

"Himmelpraiosundhesindezugenäht! Wirst Du das wohl endlich begreifen?" Dieser Bengel treibt mich noch in den Wahnsinn. Seit gut drei Stunden versuche ich, diesem kleinen, verzogenen Balg schon die einfachsten Wörter in Tulamidya beizubringen, doch er behält rein gar nichts davon im Kopf! Wenn sein Vater nicht ein einflußreicher Magister der Halle der Macht wäre, der in klingenden Silberstücken bezahlt, hätte ich diesen Lausejungen schon längst meinen Stock über den Rücken gezogen. Anstatt sich für das eigene Unvermögen zu schämen,

grinst er mich jetzt auch noch an! Das reicht: "Raus! Und bestell deinem Vater einen schönen Gruß von mir, er braucht dich überhaupt nicht wieder zu mir zu schicken, und das ausstehende Geld kann er auch behalten!" Als hätte der Kleine nur darauf gewartet, springt er vom Stuhl, reißt die Tür auf und ist fort. Bei Hesindes Gaben, jetzt brauche ich aber erst einmal eine Pause. Ich werde mir wohl auf dem Markt ein paar Früchte kaufen und mich dann in den Garten des Rahjatempels zurückziehen, ein wirklich wunderbarer Ort zum Entspannen. Gesagt, getan.

* * *

Auf dem Weg fallen mir schon einige Kinder auf, die aufgeregte zum Marktplatz laufen, und dort angekommen, sehe ich auch, warum. Ein Herold ist auf das Podest gestiegen und entrollt gerade eine Schriftrolle. Das interessiert mich jetzt aber auch. Mit lauter und klarer Stimme beginnt er zu sprechen:

"Heute, die ihr diese, meine Worte vernehmt, bin ich bereits in Borons Halle eingefahren. Jedoch ist es mir unmöglich, mein Geheimnis mit ins Grab zu nehmen. Vor Jahren, kurz nach dem Orkensturm, führte mich, den einfachen Gärtner, mein Weg nach Lowangen. Ich wanderte viele Tage, bis ich mich zu guter letzt total verirrt hatte. Doch der Wille der Götter war, daß ich dabei auf einen unermeßlichen Schatz aus der Vergangenheit stieß. Da ich keine Erben habe, soll nun derjenige, der sich als würdig erweist, mein Erbe antreten. Ich habe die Karte, welche euch zu meinem Erbe führt, im wichtigsten Teil der Dachkonstruktion eines bekannten Gebäudes in Lowangen verborgen. Sollte jedoch der Zahn der Zeit die Karte unbrauchbar gemacht haben, so verzagt nicht. Eine Reihe von Hinweisen wird euch ebenfalls zu meinem Erbe geleiten können. Dazu huldigt meiner Göttin dort, wo sich Erhebungen zum Himmel winden. Seid ihr am höchsten Punkt angekommen, so sollt ihr den ersten Hinweis schon finden."

Bei Phex, dies ist das Testament des alten Gärtners der Akademie der Verformungen. Dieser arme, alte Mann kann unmöglich einen Schatz besessen haben! Doch das scheint hier nieman-den zu stören, denn noch bevor ich mich versehe, haben sich überall kleine Gruppen gebildet, die hitzig miteinander diskutieren. Alles Unfug, ich möchte jetzt meine Früchte haben und dann meine Ruhe. Plötzlich legt mir jemand seine Hand auf die Schulter. Erstaunt blicke ich mich um und sehe direkt in das hübsche, junge Gesicht einer Frau in grünem Anzug, die einen Bogen geschultert trägt. "Was hälst du von diesem Testament? Du siehst wie ein gelehrter Mann aus, sag mir deine Meinung." Ich konnte auf die Frage der Jägerin nicht einmal antworten, da hat sich auch schon ein Zwerg zu uns gestellt und schaut uns erwartungsvoll an. "Ich bin der Meinung, wir sollten uns schnell auf die Suche machen, damit wir mit niemanden teilen müssen." Schnell gesellen sich noch zwei weitere Schatzsucher zu unserer Gruppe, Navarium Sturmwind, unübersehbar ein Nachkomme des alten Elfenvolkes, und Kari Weitschritt, eine bekannte Fuhrunternehmerin in der Stadt. Die junge Jägerin nennt sich Eliana, und der Zwerg trägt den Namen Xandaresch, Sohn des Sordolax.

* * *

Zur Lagebesprechung gehen wir erst einmal in eine nahe Taverne. Schon schnell erweist sich Xandaresch als großer Gewinn für unsere Gruppe. Er ist Baumeister in Lowangen und weiß natürlich sofort, worum es sich bei dem wichtigsten Teil der Dachkonstruktion handelt: um die Dachsparren. Aus dem Kopf zählt er dazu auch noch alle Häuser auf, die zu Lebzeiten des Gärtners ein neues Dach bekommen haben. Zwerge sind schon ein seltsames Volk. Aber ein Zwerg, der vor Tatendrang fast platzt und nicht mehr aufhört zu sprechen, dabei noch einen Humpen Bier trinkt und den Elfen mißtrauisch mustert, ist wahrhaft ein lustiger Anblick.

Schnell haben wir eine Liste aller Häu-

ser erstellt, die infrage kommen. Als da wären: der Magistrat, der Rahjastempel, das Wohnhaus der "Akademie der Verformungen zu Lowangen", das Wirtshaus "Hammer und Amboß", das Haupthaus der Halle der Macht, das Gesellschaftshaus "Wunderland", die Schmiede von Isleif Thomson, die Apotheke "Krumme Gasse" und das Haus von Xandaresch selbst.

* * *

Als unserem kleinen Freund bewußt wird, was er da eben gesagt hat, wird er bleich und packt seine Armbrust. "Mein Haus!" Er springt auf und stürzt zur Tür hinaus. Wir eilen natürlich hinterher. Es ist erstaunlich, zu welchen Geschwindigkeiten jemand mit so kurzen Beinen fähig ist, denn wir haben Mühe, mit ihm Schritt zu halten. Schließlich nähern wir uns seinem Haus und sehen schon von weitem eine Gestalt auf seinem Dach sitzen.

"Runter von meinem Dach!" brüllt Xandaresch schon von weitem. Im Lauf nimmt er seine Armbrust zwischen die Arme und spannt einen Bolzen ein, und ehe der arme Schatzsucher auf seinem Giebeldach noch weiß, wie ihm passiert, schlägt das Geschoß auch schon neben ihm ein. Bleich wie der Firunsmund nimmt er die Hände hoch und fleht zitternd um Gnade. "Steig sofort von meinem Dach, und wenn du versuchst, die Hände herunter zu nehmen, ist es aus mit dir!" Mittlerweile sind auch wir angekommen. Ich versuche, Xandaresch darauf aufmerksam zu machen, daß der Schatzsucher nun einige Probleme mit dem Abstieg bekommen wird, da ist es auch schon zu spät. Mit einem dumpfen Aufprall und einem schmerzverzerrten Gesicht liegt der Mann vor uns auf der Straße. Mit hochrotem Kopf und zornigen Falten auf der Stirn grummelt Xandaresch ihn an: "Verschwinde sofort, und laß dich hier nie wieder blicken!" Die geladene Armbrust in seiner Hand wäre überhaupt nicht nötig gewesen, denn allein der Gesichtsausdruck des zornigen Zwerges und seine drohende Stimme hätten ausgereicht, um eine ganze Räuberhorde zu vertreiben. Humpelnd und sich immer wieder ängstlich umblickend verschwindet der ungebetene Gast schnell in der nächsten Seitengasse.

tengasse.

"Nun", beginnt Xandaresch, "ich bin mir absolut sicher, daß sich in der Dachkonstruktion meines Hauses kein geheimes Versteck befindet. Laßt mich schnell mein Haus verriegeln und die Fensterläden schließen, dann können wir unsere Suche fortsetzen."

"Wir sollten uns teilen!" Navarium tritt an mich heran. "Wir sollten zur Magierakademie gehen, ich habe dort einige Beziehungen. Ihr anderen könnt euch währenddessen das Magistratsgebäude, das Wirtshaus und das Freudenhaus vornehmen. Unser Treffpunkt ist in einer Stunde am Rahjastempel." Gesagt getan. So machen wir uns auf den Weg in die Akademie.

Es ist schon erstaunlich, wie gut Navariums Beziehungen zur Magierakademie sind, denn ohne Probleme werden wir in das Wohnhaus vorgelassen und können das Dach inspizieren. Ebenso leicht läßt sich leider feststellen, daß die Schatzkarte nicht hier ist. Diese Unternehmung hat natürlich nicht eine komplette Stunde gedauert, so haben wir noch Zeit, einen kleinen Imbiß zu uns zu nehmen, bevor wir uns wieder auf den Weg zum Rahjastempel machen.

Der andere Teil unserer Gruppe hatte wohl mehr Glück mit seiner Suche. Schon von weitem fällt uns auf, wie unauffällig die drei über den Tempelplatz schlendern. "Sie scheinen Erfolg gehabt zu haben" raunt mir Navarium ins Ohr. "Sie geben sich wahrhaftig Mühe, einen harmlosen Eindruck zu erwecken." "Wir haben die Hinweise!" mit glänzenden Augen fängt Xandaresch an zu berichten: "Im Stadthaus konnten wir leider nichts erreichen, im Wirtshaus war nichts im Dach versteckt, doch im Freudenhaus sind wir dann fündig geworden. Was für ein verdorbener alter Mann. Wir mußten uns durch eines der Arbeitszimmer schleichen, da gerade ein Gast anwesend war, aber das Risiko hat sich gelohnt. In der Dachkonstruktion habe ich dieses Schriftstück gefunden." Langsam rollt er ein sehr alt und leider auch sehr zerbrechlich aussehendes Pergament aus:

- **Wählt den Weg dann, wenn der erste Gott am stärksten ist**
- **Geht diesen Weg, bis zu Mitte des dritten Tages, bis Ihr den Ort der vierten Göttin erreicht**

- **Hier habt Ihr mehrere Wege zur Wahl. Seid schlau wie der Fuchs und wählt dessen Weg**
- **Zieht weiter bis zum Beginn des Reiches der siebten Gottheit. Nun geht wieder den Weg des ersten Gottes bis zu dem Punkt, wo Efferd aus seinem Schlaf erwacht**
- **Besteigt dort den Thron des elften Gottes**
- **Steht Ihr auf seinem Sitz, so schaut nach dem Gatten Rondras**
- **Geht Ihr zu ihm, so findet Ihr mein Erbe im Schlafgemach des fünften Gottes**

Sehr schön! Eine einfache aber detaillierte Karte mit einem X an der Stelle, die den Schatz markiert, hätte es doch auch getan, oder? Aber nein, der wirre alte Kopf mußte uns auch noch seine Hinweise in Rätselform verschlüsseln.

* * *

Wählt den Weg dann, wenn der erste Gott am stärksten ist

Nun, das war schon eine harte Nuß. Der erste Gott ist wohl Praios, aber wann ist Praios am stärksten? "Mittags!" sagt Eliana ganz aufgeregt. "Mittags steht Herr Praios so hoch, daß er den Jäger blendet. Dann ist seine Wärme und sein Licht am stärksten." Nun, also machen wir uns mittags auf den Weg. Doch wohin? Welchen Weg sollen wir am Mittag wählen? So kommen wir nicht weiter. Vielleicht ist es diesmal ratsam, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun. Der zweite Spruch lautet: "Geht diesen Weg, bis zur Mitte des dritten Tages, bis ihr den Ort der vierten Göttin erreicht". Die vierte Göttin ist Tsä. "Dann fragen wir doch einfach, in welcher Richtung hier in zwei Tagesreisen Entfernung das nächste Tsä-Heiligtum zu finden ist." Schon dreht Navarium sich um und macht sich Richtung Tsä-Tempel auf den Weg. Dort empfängt uns eine Geweihte der jungen Göttin. "Nun, von einem Tsä-Heiligtum in der Nähe von Lowangen ist mir nichts bekannt. Aber im Firun wird Neu-Lowangen gerade neu aufgebaut, und das scheint mir doch ein sehr Tsägefälliges Vorhaben zu sein." Also Firun, Kari möchte sich

Fortsetzung auf Seite 18

gemeiner angriff suspekter person auf unsere garde vereitelt!

Während eines nächtlichen Wachgangs zum unermüdlichen Schutze unserer Bürgerinnen und Bürger wurde Gardist Corwyn an die Stätte eines vermeintlichen Verbrechens gerufen. Dort angelangt, nahm er eine verdächtige Person fest. Diese entzog sich einem Moment dem Gewahrsam, nur um eine Waffe gegen die Wache zu ziehen. Unter dem gefälligen Blick anwesender Bürger gab die Garde

dem frechen Buben eine "Lehrstunde" im Schwertfechten.

Der stadtbekannte Tagedieb Adran Zumbel, der zuvor das Eigentum anderer Einwohner beschädigt hatte, wartet nun mit seinen Blessuren die anstehende Verhandlung unter schwerer Bewachung im Kerker ab. Wieder einmal hat die Wache bewiesen, daß mit etwas Einsatz auch des nachts unsere Straßen sicher sein kön-

nen, wenn auch die Bürger zur Mithilfe bereit sind.

Anhang:

Gardist Corwyn ist bereit, unbescholtenen Bürgern und seinen Collegae von der Wache ebenfalls Lehrstunden mit dem Schwert zu erteilen. Dazu mögen sich Interessierte rondratags eine Stunde vor Sonnenuntergang am Nordtor einfinden. Holzscherwerer werden gestellt.

prozession- der endzeitler

In den letzten Nächten des Monats Rhaja ist es wiederholt zu Aufmärschen der jüngst vom Magistrat als Endzeitler benannten Sekte gekommen. Ziel der düsteren Versammlungen war stets das Museum, das allerorten nicht ohne Grund als verfluchter Ort gilt und von jedem Bürger gemieden werden sollte. Nachdem sich das Gerücht verbreitet hat, die Magierakademien unserer Stadt seien machtlos angesichts der überderischen Bedrohung, scheinen die Endzeitler langsam aber stetig einen Zulauf an „Gläubigen“ zu erhalten. Die erste ihrer Prozessionen, die mit lautem Verkünden des Weltenendes, begleitet von stetig monotonem Gesang - es werden immer wieder sinnlos die Worte „Heilig, Heilig“ wiederholt -, verbunden war, verlief noch ungehindert und riß viele der unbescholtenen Bürger aus ihrer borongefälligen Nachtruhe. Vor dem Museum machte die Prozession dann halt, und eine Frau, mutmaßlich die Buhle des im Karzer einsitzenden Jan, des selbsternannten Anführers der Endzeitler, hielt eine flammende Rede, deren Worte von den dort immer noch wachenden Gardisten als wirres Gefasel bezeichnete wurde. Ein Magier des ODL, der zu dieser Zeit vor Ort war, bemerkte dazu indes, die Endzeitlerin verfüge über ein ausgesprochen vitales Verführungspotential, was immer dies auch bedeuten mag. Bevor der Magistrat hinreichend reagieren

konnte, hatte sich die Versammlung bereits aufgelöst und in alle Winde zerstreut. Unsicher ist auch, wer daran teilgenommen hat, denn alle Sektierer hatten wohlweislich ihre Gesichter verhüllt.

Noch am Morgen des folgenden Tages indes hatte unser tatkräftiger Magistrat bereits Anweisung gegeben, jegliche Versammlung oder auch nur die Andeutung einer solchen durch die Stadtgarde auflösen zu lassen. Tatsächlich gelang es, eine weitere Prozession in der kommenden Nacht zu zerstreuen, bevor die Teilnehmer das Museum erreichen konnten. Es gab vier Festnahmen, wegen unflätiger Beschimpfungen des Magistrats und Ruhestörung; Alle vier bislang unbescholtene Bürger unserer Stadt. Sie wurden bei Tagesanbruch mit einer strengen Ermahnung freigelassen. Die mittlerweile als Edala identifizierte Rednerin der ersten nächtlichen Versammlung konnte unerkannt entkommen. Ihr derzeitiger Aufenthalt ist ungewiß. Einem unbestätigten Gerücht zufolge, wurde sie vier Tage später verhaftet, aber nach wenigen Stunden wieder freigelassen. Der Grund hierfür ist unbekannt. Es hält sich indes das hartnäckige Gerücht, eine höhere Instanz unserer Stadt habe hierbei ihren Einfluß geltend gemacht. Der Magistrat schweigt dazu. Es hat infolgedessen zwei Magistrats-Sitzungen hinter verschlossenen Türen gegeben.

Dies gibt uns zu denken, Bürger Lowangens!

Die nächtlichen Prozessionen sind unterdessen abgeebbt, möglicherweise eine Folge des zunehmenden Optimismus der Stadtbevölkerung, nachdem einige Fallensteller berichtet haben, Kaiser Reno sei dabei, ein schlagkräftiges Heer aufzustellen und habe bereits bei einem Scharmützel einen glorreichen Sieg gegen die Orks errungen. Trotzdem: Immer noch gibt es Unbelehrbare, die sich den Verirrungen der Endzeitler anschließen. Bürger, laßt ab von diesen Wahnwitzigen! Nicht die Endzeit ist angebrochen, unsere Stadt und wir alle gehen einem neuen Zeitalter entgegen!

Joppe „Krummfinger“ ter Beuren

hochzeit geplatzt

Aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen wurde uns jetzt zugetragen, daß die beabsichtigte Schließung des Bundes der Travia zwischen Valpo Andernyd, seines Zeichens Vorsteher der Händler- und Kaufmannsgilde, und der jüngsten Tochter unseres Stadtmagisters Wolf Ingalf Thorhald abgesagt wurde. Weder aus dem Hause Andernyd noch vom Stadtmagister selbst war bis zum Zeitpunkt unseres Redaktionsschlusses eine Stellungnahme zu erhalten. Die Lowanger Lanze wird bemüht sein, dieses in einer ihrer folgenden Ausgaben nachzuholen.

Ulfert Wedenhag

hegerbachs fohlen

Dem aufmerksamen Leser wird es beim Studium des nachstehenden Artikel gewiß nicht entgehen, daß sich dieser mit denselben Ereignissen beschäftigt, wie es auch "Fohlenversteigerung gerettet" tut. Die Redaktion der Lowanger Lanze fand es jedoch höchst interessant, wie ein und dasselbe Ereignisse aus zwei verschiedenen Sichtweisen wiedergegeben werden kann, und so wollten wir unserer verehrten Leserschaft den Bericht von Stadtgardist Corwyn nicht vorenthalten.

Am Morgen der Versteigerung eines Hengstfohlens auf Gut Renstein hatte die Stadtgarde, die sich auch um die enorme Bedrohung der Stadt von unbekannter Seite zu kümmern hat, mich ausgesandt, den Langfingern und Strauchdieben auf die Finger zu schauen und zu hauen, auf daß Familie Hegerbach sich ungestört um die zahlreichen Gäste kümmern könne.

Doch Ni Eijhim, besagtes Fohlen welches selbst zum Verkauf stand, war plötzlich verschwunden. Während die Gäste an der Koppel warteten und meiner selbst die Gäste beschützte, war das gute Tier abhanden gekommen. Die Schuld dafür war natürlich zuerst beim Knecht zu suchen, doch für lange Befragungen war indes keine Zeit. Die Diebe konnten noch nicht weit gelangt sein, war das Tier doch erst Minuten zuvor gestriegelt worden.

In seiner kurzweiligen, doch allzu verständlichen Umnachtung lobte Kemol Hegerbach eine viel zu hohe Belohnung von sage und schreibe fünf Dukaten auf das Wiederbeschaffen des Fohlens aus. Dabei vergaß er allerdings, die Ergreifung des Diebes zu erwähnen. Doch war es sicher nicht der Fluch des Goldes, sondern der flehendliche Blick des Pferdeknechtes, dessen Entlassung und guter Ruf auf dem Spiel standen, der einige tapfere Bürger dazu bewegte, mich auf der Suche zu begleiten.

Nachdem Torin, Hengist und Aragile, besagte Bürger, die Spur am Hintertor des Stalls aufgenommen hatten, brachen wir alle gen Praisos auf. Dabei bewegten wir

uns weg vom Fluß, an dessen Ufern das Diebesgesindel schneller entkommen wäre, und immer tiefer hinein in die Wälder. Ein anderer, junger Städter, der uns noch bis hier begleitet hatte, wurde bald mutlos und verließ uns.

Immer tiefer ging es in die dunklen Wälder, und die Spur wurde immer schwerer erkennbar. Dann verschwanden die Spuren am Boden völlig, und erst Hengist entdeckte die abgerissenen Zweige in Schulterhöhe. Wir folgten dieser neuen Fährte, bis wir das Wiehern eines Pferdes hörten. Zum Glück entschloßen wir uns, die naheliegende Sturmattacke zugunsten der Erforschung von Ort und Umständen beiseite zu lassen. Am Ufer fand man nicht nur das Pferd, sondern auch einen jungen, noch nicht ausgewachsenen Elfen, der den Diebstahl nicht als solchen erkannte. Außerdem wollte er, so sagte er uns, das Pferd ja nach zehn oder 20 Jahren "wiederbringen". Aragile überzeugte ihn, uns alle zu seiner Sippe zu führen, um den Fall dort mit älteren zu besprechen. Er willigte ein.

Im Dorf der Alben angekommen, waren wir nicht unbedingt willkommen, versuchte man doch, sich dort vor uns zu verstecken. Doch nach langen Diskussionen konnten wir das Fohlen mitnehmen. Zurück auf dem Hof teilte Herr Hegerbach die Belohnung unter den Teilnehmern der Exkursion auf. Ich verweigerte natürlich die Annahme, da ich nichts als meine Pflicht getan hatte.

Gardist Corwyn

tätowieren rettet leben

Großer Aufruhr herrschte vor dem Phextempel, als bekannt geworden war, daß es ein auswärtiger Händler allein geschafft hatte, Lowangen trotz der orkischen Gefahren im Umland zu erreichen. Eine bunte Menschenmenge hatte sich vor dem Haus des Händlergottes versammelt, wo der offensichtlich norbadische Kaufmann seinem Gott für den glücklichen Ausgang der abenteuerlichen Fahrt danken wollte. Auf Anfragen beschrieb Wlad Kowaljeff die näheren Umstände:

"Hmmm, nu joa, ich war zu Norburg, Verwandte besuchen und Kartoffeln fassen in mein kleine Wagen. Wollte zurück nach Süden, durch Tobrien. Aber Tobrien ist kein gut Weg in diesen Monden. Soll's Krieg geben mit Dämonenpack un so. So dacht' ich mir, ich können mo wieder gen Thorwal, von wegen Tätowierer sein un so, weil das ja mein Beruf is. Handeln tu ich bloß, weil immer noch Platz is in Wagen. Is schon lange her, seit ich das letzte Mal nördlich war den Elfenwäldern. Hat sich viel geändert, viele Orks. Im Kaiserreich erzählt man, der Ork sei zurückgetrieben in sein Heimat. Is groß geworden, die Heimat von Ork!" (*Zustimmendes Raunen bei den versammelten Bürgern.*) "War weit hinter Gashoken, als der Ork kam. Sechse warn's. Kamen auf den Weg, als hätten sie ihn gemacht. Ihr Ober-Ork sagte, ich soll von Wagen steigen und mein Axt oben lassen, mein gute Molokdeschnaja. Ich stieg also von Wagen, und dabei hab ich mich umgedreht, und die Orks sin alle zusamm-zuckt und haben ihre Waffen gezogen. Gemurmelt hamse und gekeift. Dann kam der Ober-Ork und meinte: 'Ruzbuz will auch Bild auf Schädel, wie großer roter Mann mit Bild auf Schädel, der Ruzbuz' Axt in Schulter bei Schlacht um Stadt von Brazoragh. Bild macht Ruzbuz stark wie roter Mann!' Ich sollte also Ober-Ork tatsächlich Schädel tätowieren." Wlad drehte sich kurz, und präsentierte den Zuhörenden die Fuchstätowierung auf seinem kahl rasierten Hinterkopf. "Ich hatt noch nie Ork tätowiert. Geht auch nich, weil der ja borstig is wien Wildschwein. Also hab erst den Schädel rasiert und ihm dann Gesicht draufgemacht, das einem Ork gefallen könnt; ich hoff, Uriel von Notmark glaubt vor

Im Namen der Zwölfe:

Zu Ehren der Herrin Rondra, die gerade in unseren verwilderten Landen stetig ein Auge auf die Ehre und den steten Kampf jeden Bürgers hat, gedenke ich, einen Geweihten aus den Nachbarlanden kommen zu lassen. Dieser möge einen Schrein der Herrin des Gewitters, Gemahlin Famerlors, Verteidigerin Alverans einweihen, zu dessen Errichtung ich alle zwölgöttergläubigen Bürger Lowangens und des Svelltlandes aufrufe, Material und schnödes Gold, auch einfache Heller zu sammeln. Diese Spenden werden im Haupthaus der Stadtgarde sicher verwahrt werden, bis die Zeit – hoffentlich bald – gekommen ist, ein Ehrenmal zu errichten.

Für Rondra, für die Zwölfe,

Euer Corwyn, Gardist zu Lowangen

Spiegel zu stehen, wenn er Ruzbuz begegnen. Das hatt mich dann retten tun. Ruzbuz hat mir nur Kartoffeln geklaut. Ihr seht, es is nich schwer als Kaufmann in eure schöne Stadt zu fahren, nur Ware geht verlor. Aber man lebt! Muß nur tätowieren können! Dann steckte der hochgewachsene

Norbade die Finger in die bunten Taschen seines Mantels: "So, aber Wlad ist schlaue wie Fuchs, hat noch handvoll Kartoffeln für Lowanger Feinzungen gerettet. Waren Wegraton. Ruzbuz hat sich nich traut, Wlad zu durchsuchen und nicht genommen Wegraton aus Manteltasche. Wie?

Kein Gebot? Was für eine Stadt! Aber was soll's? Der alte Fuchs wird mich doch sowieso schelten für Verlust von teurer Ware. Was machen da fünf Knollen mehr?" Mit diesen Worten schleuderte Wlad die Kartoffeln in die Menge und verschwand im Tempel.

Sanije Hültegger

GOLDFIEBER

Fortsetzung von Seite 15

schon sofort auf den Weg machen, doch Eliana und mir kommen noch einige Bedenken. "Was hat der Firun denn mit dem Götterfürsten zu tun?" fragt Eliana ratlos. "Nun", meldet sich auch Xandaresch wieder zu Worte, "gibt es nicht auch ein paar Tagesreisen von hier eine Quelle im Praios, die den Fluß speist?" Hervorragend! Jetzt haben wir nicht nur eine Lösung für das Problem, jetzt haben wir zwei Lösungen!

Nun, unsere Idee, den zweiten Schritt vor dem ersten zu tun, wurde ja von einem kleinen Erfolg gekrönt, also tun wird doch den dritten und vierten Schritt auch vor dem ersten. "Zieht weiter bis zum Beginn des Reiches der siebten Gottheit." Der siebte Gott ist Firun, der eisige Jäger und Herrscher über Schnee und Eis. "Der große Jäger überzieht hier eigentlich nur das Gebirge im Praios mit seinem eisigen Hauch" weiß Eliana zu berichten. Also doch Praios? Kari ist von ihrem Entschluß, gen Firun zu reisen, überhaupt nicht mehr abzubringen, Xandaresch tendiert auch eher nach Praios, und Navarium möchte sich lieber Kari anschließen. Wenn wir nach Praios reisen, würde der erste Spruch vom Gott Praios wieder ein wenig mehr Sinn ergeben. Also stehen drei Stimmen für Richtung Praios und zwei Stimmen Richtung Firun. Auf keinen Fall möchte ich den Eindruck erwecken, hier würden gar demokratische Strukturen entstehen, aber wir einigen uns dann doch darauf, gen Praios zu ziehen.

Geht diesen Weg, bis zur Mitte des dritten Tages, bis Ihr den Ort der vierten Goettin erreicht

Wir machen uns sofort auf den Weg, wir haben zwar die Karte mit den Hinweisen gefunden, aber vielleicht ist es anderen Gruppen schon gelungen, die restlichen Hinweise zu deuten und auch die richtigen Schlüsse zu ziehen. Schnell ist das nötigste für die Reise gefunden, und wir machen uns auf den Weg. Anscheinend sind wir doch die

ersten Schatzsucher, die die Stadt verlassen, und so gehen wir auf die Reise. Gewillt unseren Vorsprung auch weiterhin zu halten machen wir nur sehr wenige Pausen, und ich muß sagen, mir kommen arge Zweifel, ob der Schatz wirklich so wertvoll sein kann, daß es sich lohnt, in den nächsten Nächten auf mein schönes, warmes Bett zu verzichten.

Auf dem Weg nach Yrramis begegnen uns nur wenige Reisende, und zum Glück bleiben wir auch in den Nächten von Orks und wilden Tieren unbehelligt.

Am Vormittag des zweiten Tages unserer Reise erreichen wir endlich Yrramis. Von Verfolgern war die ganze Zeit über keine Spur. Damit dies auch so bleibt, entschließen wir uns, die Stadt zu umgehen und ohne Aufenthalt direkt zur Quelle weiterzuziehen. Gegen frühen Nachmittag kommen wir dort an, und die Götter sind uns gnädig gestimmt. In der Ummauerung der Quelle ist tatsächlich ein Stein mit dem Zeichen der Tsa eingelassen. Wir sind auf dem richtigen Weg! Was jetzt folgt ist wohl eine wenig göttergefällige Tat: Xandaresch wird plötzlich ganz betriebsam: "Wir müssen unsere Spur verwischen und die Hinweise verstecken." Noch bevor wir wissen, was er damit meint, hat er auch schon mit einem seiner Beile den Tsa-Stein aus der Mauer gelöst und falsch herum wieder eingelassen. Bei den Göttern, vorsichtig schaue ich zum Himmel, nichts passiert. Vorsichtig schaue ich zu Xandaresch, doch er sitzt sichtlich vergnügt vor seinem Werk und befreit die Rückseite des Steines von Mörtelresten und Erdreich. Vielleicht hat die junge Göttin diesen Frevel an ihrem Heiligtum nicht bemerkt, vielleicht hat sie in ihrer Gnade auch großzügig über diese Tat hinweggesehen, aber ein unwohltes Gefühl bleibt.

* * *

Während der restlichen Stunden Ta-

geslicht erkunden wir noch die beiden Wege, die von diesem Ort in das Gebirge führen. Der östliche Weg führt ein Stück durch einen Wald und dann über einen Paß mitten in die Berge. Der westliche Weg führt über eine Geröllhalde auf einem stetig schlechter werdenden Pfad ebenfalls bergan. "Auf jeden Fall benötigen wir eine besondere Ausrüstung, egal welchen Weg wir wählen". Mit dem gewichtigen Blick eines Gesteins-Spezialisten mustert Xandaresch uns. "Jetzt wird es zu spät sein," meint Navarium, "aber morgen früh mache ich mich auf den Weg zurück nach Yrramis und werde uns die nötige Ausrüstung besorgen."

Hier habt Ihr mehrere Wege zur Wahl. Seid schlaue wie der Fuchs und wählt dessen Weg

Noch vor dem Morgengrauen macht Navarium sich auf den Weg in die Stadt. Gestern Abend meinte er noch lächelnd: "Wir Elfen brauchen längst nicht soviel Schlaf wie ihr Rundohren!" Nun ja, wenn er das sagt, dann wird es wohl stimmen. Uns bleibt jetzt die Entscheidung über den Weg, den wir einschlagen sollen. "Seid schlaue wie der Fuchs und wählt dessen Weg, hmmm" Kari steicht sich nachdenklich über ihr Kinn. "Vielleicht ist mit dem Fuchs diesmal nicht das Zeichen für den Gott der Händler, sondern wahrhaft das Tier des Waldes gemeint. Der Fuchs würde hier doch sicherlich den Weg durch den Wald nehmen, in dem er sich hinter Büschen verstecken und heimlich anschleichen kann." Nun, diese Lösung leuchtet uns zwar ein, aber einige Zweifel bleiben doch weiterhin bestehen. Fröhlich vor sich hinpfiffend kommt nach einiger Zeit auch Navarium mit der Ausrüstung wieder: "Haha, es gab nur einen Krämerladen in Yrramis, bei ihm habe ich die gesamte Ausrüstung aufgekauft. Niemand, der nach uns kommt, kann sich jetzt noch mit Kletterhaken, Seilen oder Fäusteln ausrüsten." Wir verwischen noch die Spuren unseres

Nachtlagers und machen uns dann auf den Weg durch den Wald.

Zieht weiter bis zum Beginn des Reiches der siebten Gottheit. Nun geht wieder den Weg des ersten Gottes bis zu dem Punkt, wo Efferd aus seinem Schlaf erwacht

Der Marsch wird bald recht beschwerlich, da nach einem kurzen Stück durch den Wald der Aufstieg in die Berge beginnt. "Der Beginn des Reiches der siebten Gottheit muß die Schneegrenze sein." Eliana zeigt auf einen Gipfel direkt über uns. "Wir müssen dorthinauf." Oh nein! Nicht auch das noch! Ich habe schon befürchtet, jemand würde so etwas sagen. Mit der Hilfe meiner Kameraden schaffe ich es dann aber auch bis zum ersten Schnee. "Haha," beim Anblick des Schnees entfährt Xandaresch ein Triumphschrei, "und jetzt wieder Richtung Praios." Schön schön, aber wo erwacht Efferd aus seinem Schlaf? Wo schläft Efferd überhaupt? "Efferd ist doch der Gott des Wassers. Schnee ist ganz kaltes Wasser, das sich nicht bewegt, es schläft. Wenn es taut, erwacht das Wasser wieder." Überrascht halten wir ein und drehen uns zu der Jägerin um. Wahrhaftig sie hat recht. Wir sollten einen Fluß oder einen Wasserfall suchen, der von der Schneeschmelze gespeist wird. Durch Seile gesichert steigen wir tiefer in den Finsterramm. Hoffentlich bleiben wir von Angriffen dieser gräßlichen Harpyie verschont, die hier laut Bericht der Lowanger Lanze ihr Unwesen treiben soll. Wir wandern bis zum Anbruch der Dunkelheit. Dann schlagen wir unter einem Felsvorsprung unser Nachtlager auf. Xandaresch stützt sich auf seine Axt: "Wir müssen unbedingt Wache halten, ich übernehme die erste." Navarium erklärt sich bereit, den Rest der Nacht zu wachen "Wir Elfen benötigen, wie schon gesagt, längst nicht so viel Schlaf wie ihr Menschen." Er mag ja ein netter Reisegefährte sein, aber manchmal treibt mich die Arroganz dieser Elfen schon in den Wahnsinn. Das Glück ist uns weiterhin hold. Die Nacht verläuft ohne Zwischenfälle, und am nächsten Morgen machen wir uns nach einem kleinen Frühstück sofort wieder auf den Weg.

Besteigt dort den Thron des elften Gottes

"Besteigt den Thron des elften Gottes, besteigt den Thron des elften Gottes." Ständig murmelt Xandaresch diesen Spruch vor sich hin. Plötzlich bleibt er stehen, fast wäre ich über ihn gestolpert. "Bei Ingerimm, natürlich!" Aufgeregt zeigt er nach vorne: "Seht nur, ein Vulkan! Beim Gott des Feuers und des Handwerks, bei Ingerimm, das ist sein Thron!" "Und seht nur dort", Kari zeigt auf den Ausläufer eines Gletschers, "dort schmilzt der Schnee, dort erwacht Efferd aus seinem Schlaf!"

* * *

Zielstrebig marschiert unser zwergischer Bergführer auf den Vulkan zu. Je näher wir ihm kommen, desto hei-



ßer wird die Erde und auch die Luft. Schon bald ist kein Schnee und auch keine einzige Pflanze mehr zu sehen. Über ein Feld von geschmolzenen Gestein steigen wir immer weiter auf den Krater zu.

Mir ist nicht ganz wohl bei der Sache. Die Hitze und das Fehlen jeglicher Vegetation läßt darauf schließen, daß dieser Vulkan wohl jeden Moment zum Ausbruch kommen kann. Was mag der Herr des Feuers wohl darüber denken, daß wir ohne ein Opfer seinen Thron besteigen? Nach dem Frevlen an der jungen Göttin müssen wir es uns doch nicht auch noch mit dem Herrn Ingerimm verderben! "Haha, ich habe ihn gefunden, den Thron meines Herrn!" Xandaresch stürmt die letzten Meter zum Krater des Vulkanes

voran.

Steht Ihr auf seinem Sitz, so schaut nach dem Gatten Rondras

Am Rande des Kraters ist es unnatürlich heiß. Navarium legt die Hand über die Augen und läßt seinen Blick über die Umgebung schweifen. "Von hier aus haben wir eine fantastische Aussicht über einen großen Teil des Gebirges." "Aussicht, pah! Mir wäre wohler, wenn wir endlich den Schatz gefunden hätten, so es denn wirklich einen geben mag." Nicht nur bei Kari macht sich langsam eine gewisse Hoffnungslosigkeit breit. "Bisher ist es doch gut gelaufen", meint Eliana, "schaut doch nur mal dort hinüber, sieht dieser Berg nicht aus wie ein Löwenkopf? Und dort, dieser sieht aus wie ein Drache. Mir gefällt es hier."

Löwe, Drache! "Schnell, wer war der Gatte Rondras?" Ich bin in der Götterkunde nicht so gut bewandert, wie es meine einstigen Lehrer wohl wünschen mögen, aber ich ahne die Lösung des Rätsels. Kari schaut mich mit tiefen Falten auf der Stirn an: "Hmm, wenn ich mich nicht täusche, war es einer der alten Drachen." Da kommt mir die rettende Idee: "Ja, jetzt fällt es mir wieder ein: Es ist Famerlor mit dem Löwenhaupt. Doch was sollen wir jetzt tun? Marschieren wir zu dem Berg, der aussieht wie ein Drache, wie es Famerlor einer ist, oder marschieren wir zu dem Berg, der aussieht wie ein Löwenkopf, wie der Kopf Famerlors eben?" Nachdenkliches Schweigen breitet sich aus. Kari schaut auf: "Ich bin dafür, daß wir zum Drachenberg marschieren. Seht nur wie der Löwenberg zum

Drachenberg steht. Es sieht so aus, als ob Rondra gefällig auf ihren Gatten herabblickt." Wir schauen uns fragend an. Dann trifft Navarium für uns die Entscheidung: "Ich finde die Idee gut. Sollen wir jetzt hier herumsitzen und uns Gedanken machen, während andere Schatzsucher uns einholen und eher am Ziel sind als wir? Los geht's!" Er dreht uns den Rücken zu und marschiert mit langen Schritten den Vulkan wieder hinunter.

Geht Ihr zu ihm, so findet Ihr mein Erbe im Schlafgemach des fünften Gottes

Die Entfernung zum Drachenberg hat getäuscht. Recht schnell erreichen wir die ersten Ausläufer des Berges und beginnen mit dem Aufstieg. Wir ha-

ben keine Ahnung, wonach genau wir eigentlich suchen, aber wir hoffen, daß wir die Antwort recht schnell erhalten werden. Mittlerweile habe ich jedes Zeitgefühl verloren, doch die Sonne hat ihren höchsten Stand gewiß schon überschritten, als wir auf eine tiefe Klamm stoßen. Mit fachmännischem Blick mustert Xandaresch die Bergwände links und rechts neben uns. "Diese Klamm ist der einzige Weg, folgt mir!" Ohne eine Antwort abzuwarten, setzt er seinen Weg durch die Klamm fort. Wenn er das sagt, dann wird es wohl stimmen. Langsam und vorsichtig folgen wir dem kleinen "Bergbauspezialisten" auf seinem Weg. Die Klamm ist recht schnell durchschritten, und was wir an ihrem Ausgang sehen, verschlägt uns den Atem. Wir stehen vor einem kleinen Talkessel, alle Seiten sind vom Berg geschützt. Grüner saftiger Rasen strahlt uns entgegen, und inmitten des Tales liegt ein kleiner See und eine kleine, schiefe Holzhütte. Jubelnd reißt Eliana die Hände in die Höhe: "Wir haben es geschafft, wir sind am Ziel!" Jetzt kann uns nichts mehr halten. Entgegen aller Vorsicht und Vernunft rennen wir das letzte Stück des Abhanges hinab ins Tal und werfen uns übermütig auf die Wiese. Schnell erkennen wir, daß das Holzhaus schon seit Jahrzehnten nicht mehr benutzt wurde und halb verfallen ist. Glücklicherweise, solch ein Paradies inmitten des Finstekammes gefunden zu haben, setzen wir uns an den See und essen erst einmal etwas. Das Wasser des Sees ist köstlich kalt und erfrischend, so kommen wir recht schnell wieder zu Kräften.

* * *

Doch noch sind wir nicht am Ende unserer Suche angelangt. Navarium schaut nach einer Weile nachdenklich auf: "Wir müssen den letzten Spruch des Rätsels noch lösen. Wo ist denn das Schlafgemach eures fünften Gottes?" "Nun," beginne ich, "der fünfte Gott ist der Herr über Tod und Schlaf. Wo Herr Boron sein Schlafgemach hat, weiß ich nicht, aber unsere Toten werden in Gräbern zur letzten Ruhe gebettet. Wir sollten nach einem Grab oder ähnlichem suchen, dort ist der Schatz dann bestimmt vergraben." Schnell machen wir uns auf die Suche, aber ebenso schnell müssen wir erkennen, daß nirgends im Tal ein Grab zu finden ist.

Die Höhle

Bis auf Xandaresch haben wir uns alle wieder an der verfallenen Hütte getroffen, da hören wir einen Ruf aus Richtung des nördlichen Berghanges: "Ich hab etwas gefunden! Hier ist eine Höhle!" Xandaresch scheint in dieser Umgebung absolut in seinem Element zu sein. Schnell sind wir bei ihm und sehen, was er gefunden hat. Tatsächlich führt hier ein Tunnel in den Berg hinein. Mit einigen Fackeln bewaffnet machen wir uns auf den Weg. Nach einigen Schritten zweigt vom Hauptgang ein kleiner Gang nach links ab. Xandaresch und Navarium ziehen ihre Waffen und gehen vor. Da kommt mir eine Idee: "Eliana, bitte warte hier auf mich, ich werde unseren Rückweg decken." Ich gebe ihr meine Fackel in die Hand und gehe wieder zurück zum Eingang. Dort gehe ich in die Knie, konzentriere mich und spreche eine Zauberformel: "APPLICATUS ARGELIST, Mit Zauber du durchdrungen bist!" Ich spüre, wie ein Teil meiner Kraft in die Schwelle am Höhleneingang fließt. Mit aller Macht versuche ich, mich auf den nächsten Zauber zu konzentrieren: "AURIS, NASUS, OCULUS, Aug', Nas' und Ohren ein Verdrub!" Auch dieser Zauber gelingt mir, und für kurze Zeit lasse ich vor meinem inneren Auge das Bild eines gewaltigen Drachen entstehen, der mit blitzenden, langen Zähnen nur darauf wartet, ein überraschtes Opfer zu verschlingen. Leider ist es mir nur möglich, das Abbild des Drachen entstehen zu lassen. Die Fähigkeit, diesem Abbild zudem auch Geruch oder Geräusche zu geben, habe ich nicht. Doch das sollte unsere Verfolger und andere Schatzsucher eine Weile beschäftigen. Erschöpft setzte ich mich wieder auf und höre aus der Höhle auf einmal gedämpften Kampfeslärm. Ich wende mich um und stolpere in den Gang "Eliana, wo bist Du?" "Ich bin hier, Atuin! Hier vorne!" Jetzt erkenne ich den Feuerschein der Fackeln. Plötzlich tauchen auch Navarium und Xandaresch neben ihr auf. Navarium lächelt "Wir haben ein paar Goblins gefunden, welch ein Spaß." Xandaresch brummt zustimmend: "Ja, welch ein Spaß, diese Goblins richten keinen Schaden mehr an. Die Suche in diesen Höhlen fängt ja schon sehr vielversprechend an, laßt uns weitergehen!"

Nach ungefähr 20 Schritt gabelt sich der Gang in drei gleichgroße Gangteile. Welchen sollen wir jetzt nur nehmen? Kari leuchtet in den linken Gang "Ich bin dafür diesen hier zu nehmen. Hier ist doch jeder Gang wie der andere." Gesagt, getan. Vorsichtig gehen wir den linken Gang entlang. Plötzlich rumpelt etwas in der Ferne. Wir blei-ben stehen und lauschen. Nichts. Langsam gehen wir weiter und achten genau darauf, wohin wir treten. Da! Wieder dieses Grollen. Diesmal war es viel näher, und feine Staubkörner und kleinere Steine rieseln von der Decke. Xandaresch hält inne: "Das gefällt mir gar nicht, nein, das gefällt mir ganz und garnicht. Wartet einen Moment. Ich gehe ein Stück voraus, um den Gang zu testen." Im Schein seiner Fackel sehen wir ihn einige Meter vorausgehen. Dann wieder dieses Grollen. Xandaresch bleibt auf einmal wie angewurzelt stehen. Seine Fackel fällt zu Boden, und plötzlich hören wir ein Geräusch wie herunterfallendes Essgeschirr in einer Taverne. Dieses Geräusch kommt schnell auf uns zu, und als es uns erreicht ruft eine Stimme aus dem Rüstungsberg, der dieses Geräusch verursacht: "Schnell! Weg hier! Ein Steinschlag!" Und schon ist Xandaresch an uns vorbei-gerannt, und wir stehen ihm in dieser Situation in nichts nach. Gemeinsam rennen wir den Gang wieder hinunter, bis wir die Gabelung erreichen.

Also gut, jetzt gibt es nur noch zwei Wege, die wir einschlagen können. "Rechts oder links?" stelle ich die einzige Frage einfach einmal in den Raum. "Rechts!" entscheidet Kari. "Die Mitte!" sagt Navarium. Prima, dann sind wir uns ja wieder einmal einig. Da uns der Steinschlag noch in den Knochen steckt, gibt es jedoch keine langen Diskussionen. Eliana und ich stimmen auch für den Mittelgang, und so machen wir uns, angeführt von Xandaresch, auf den Weg...

An dieser Stelle endet das Tagebuch des Herrn Atuin mit den Eintragungen, da es zu diesem Zeitpunkt bis zur letzten Seite beschrieben worden war. Der Lowanger Lanze stand das Buch mit weiterführenden Aufzeichnungen bis Redaktionsschluß leider nicht zur Verfügung, wir werden aber in unserer nächsten Ausgabe der Leserschaft zu berichten wissen, ob die mutigen Recken ihre Exkursion zu einem erfolgreichen Abschluß führen konnten.

VON DER GESCHICHTE DES BROTES

Ob tulamidisches Fladenbrot, zwergisches Gerstenbrot oder mittelreichisches Weißbrot, Brot gehört zum Alltag aventurischer Speisekammern. Doch so manch reicher Herr weiß nicht, wie wichtig oder woraus Brot eigentlich gemacht ist. Diesem Mißstand wollen wir mit dem nun folgenden Bericht Abhilfe schaffen.

Zu allen Zeiten war die Herstellung des wichtigsten Nahrungsmittels eine besondere Kunst. Der tulamidische Historiker Shafar ibn Shadin schrieb über eine Hofbäckerei des Sultans von Mehrwed: *"Sie kneten den Teig mit den Füßen (...). Sie bereiten ein Gemisch von Mehl und Mhanadiwasser, das sie verderben lassen, damit es gäre. Ein Teilchen davon kneten sie im Brotteig mit."*

Um 1500 v. BF. entstand Brot auf folgende Weise: Hartweizen wurde auf einem abgeflachten und leicht vertieften Stein zerrieben. Das so entstandene grobe Mehl mischten die Ureinwohner Aventuriens mit Wasser und klopfen die Masse mit der Hand zu einem flachen Fladen. Der Backofen dieser Zeit war eine höhlenartige und mit Lehm verputzte Vertiefung an einer Berglende. Er wurde mit brennendem Reisig, Schilf oder Dung beheizt, ähnlich wie es auch noch unsere Großeltern taten. Sobald die noch glühende Asche entfernt worden war, wurde der Fladen eingeschoben und behutsam

gebacken. Das Brot der ersten Stunde schmeckt warm am besten. Es war ungesalzen.

In Al'Anfa wird Brot von gelernten Bäckern gebacken, und in den Backstuben sind unzählige Kneterrinnen beschäftigt, die den Teig häufig zum Takt von Flötenspielerinnen zubereiten. Im Bäckerladen gibt es "panis militaris", eine Art Zwieback für die Soldaten, das schwarze "panis plebeus" für arme Leute, das hellere "panis civiles" für Handwerker und Künstler sowie "panis candidus", das Brot aus feinem Weizenmehl, etwa für die Granden. Die Al'Anfaner setzen auch Sauerteig aus Weizenkleie und altem Most an und mischen manches Mal Traubensaft als Gärungsmittel in den Teig.

Gerstenbrot galt lange Zeit als minderwertig gegenüber Weizenbrot und kam deshalb nur auf den Tisch der Armen. Rund um den Silberberg aß man jedoch besondere Backwaren. Gesiebtes Weizenmehl wurde mit Rahm oder Milch verknetet, der Teig mit Mandeln, Sesam, Mohn, Rosinen, Feigen oder Wein verfeinert. Nach wie vor gab es den Fladen, doch daneben hatten sich auch phantasievolle Brotformen entwickelt, die rund oder länglich, flach oder hoch, geflochten, geringelt oder geschichtet waren.

In früheren Zeiten gab es auf dem Lande in der Regel keinen Bäcker. In einem abgesonderten Teil der Küche oder auch alleinstehend im Freien stand auf jedem

Hof der aus Lehmziegeln halbkugelförmig gemauerte Backofen. Wöchentlich einmal wurde dort das eigene Hausbrot nach überlieferten Rezepten gebacken. Frauen und Mägde hatten an diesem Tag alle Hände voll zu tun, sehr zum Spaß der Kinder, die ihre Sonderbrötchen ofenwarm verzehren durften. Dieser alte Brauch ist in ländlichen Gegenden auch heute noch sehr lebendig, weswegen dort der Feuertag auch Backtag genannt wird.

Selbst die Stadtbewohner bereiteten früher oft ihr eigenes Brot zu. Der Teig wurde im Haus angesetzt und fertig zum Bäcker gebracht, der seinerseits nur noch den Laib formte und in den Backofen einschob. Die Zunftordnung der Lowanger Bäcker schrieb vor: *"Auf dass eine Gleichheit in den gebackenen Broden sey, soll alles Hausbrod ein Gewicht haben, daß es zwei Stein wiege."* Doch die Zünfte duldeten seit altersher diese Hausbrotbäcker nur ungern, weil sie im Rufe standen, manchmal vom Teig des Kunden ein Stück für sich selbst abzuwickeln und sich so einen ungerechtfertigten Vorteil zu verschaffen. So ist es denn auch nicht verwunderlich, daß sich die Lowanger Zunft im Jahre 901 BF. von ihnen distanzierte und bestimmte: *"Die Hausbrotbäcker sind der Bäckerszunft nicht angehörig."* Diese Bestimmung wurde bereits drei Götterläufe später dahingehend verschärft, daß es der Zunft gelang, ein allgemeines Backverbot für all jene durchzusetzen, die nicht Mitglied der örtlichen Bäckerszunft waren, und so verschwanden die Hausbrotbäcker schlagartig aus dem Stadtbild.

Während der Orkenkriege mußten die Menschen in den belagerten Orten und Städten des Svellttals oft hungern. Doch Not macht bekanntlich erfindisch. Um sich zu helfen, vermischten sie Weizen- oder Roggenmehl mit gemahlenem Stroh oder auch Sägemehl und buken ein bitter schmeckendes, krümeliges Brot, das den Namen im Grunde genommen nicht verdiente und auch heute noch im Volksmund "Orkenklotz" genannt wird. Aus dieser Zeit stammt auch der Ausspruch "Du machst ein Gesicht, als hättest du Orkenklotz gegessen."

Selbst jetzt in Friedenszeiten wird nicht jeder satt. Darum strecken einige Svellttaler ihr Brot mit Rübenmus. Dieses Rübenbrot schmeckt entgegen der weitverbreiteten Meinung jedoch hervorragend, besonders, wenn es frisch auf den Tisch kommt.

Hagen Karloff

COCOT

*Das Nox Novalis 1
Abenteuer-Set*



Dieses Set beinhaltet die drei Abenteuer 'Drachenkriege', 'Elfenrache' und 'Zwei Brüder', sowie die Kurzgeschichtensammlung 'Thorwaler Allerlei' und die Ausgabe Nr. 1 von 'Nox Novalis'.

Im Verlaufe der Abenteuer treffen die Helden auf gefährliche Drachen, eine wahnsinnige Elfin und einen verschollenen Mann, der plötzlich in einem veränderten Körper wieder auftaucht und versucht, die Macht seines Gebieters in Aventurien zu verstärken. Im Verlauf des Abenteuers erfahren die Helden auch, was Haja Horas mit der ganzen Geschichte zu tun hat!

Nox Novalis enthält Artikel über Geschehnisse in Grangor, Rommilyn, Tarsinion, Viereichen und dem Reich der Korni. Des weiteren enthält das Zine eine Kurzgeschichte, Reize und Regelergänzungen zu Thorun. Erhältlich für DM 15.-- (inkl. P&V) bei: Cocot FV, c/o Michael Kummer, Tulpenstrasse 16, CH-9533 Kirchberg, Tel. 079 207 79 46

In eigener sache

So, wieder einmal geht ein DSA-AG-Jahr und damit auch ein irdisches Jahr zu Ende. Die AG lief in den letzten zwölf Monaten äußerst erfolgreich und stabil (was man ja von unser aller Rollenspiel nicht unbedingt behaupten kann, da ging es ja ziemlich rund). Mittlerweile sind wir über 60 mehr oder minder regelmäßige und aktive Spieler, unsere Runden platzen im allgemeinen aus allen Nähten (ich erinnere mich da an die 10-Mann-Nacht-Runde auf dem West-Con) und wir (Oli, Stefan, Andreas, ab Mitte des Jahres auch Andre und ich) wußten irgendwann kaum noch, wie wir die ganze Arbeit bewältigen sollten. Also: wir können rundherum zufrieden sein. Und damit kommen wir auch schon zur Abteilung "Änderungen im nächsten Jahr".

Wie gesagt, im zurückliegenden Jahr kamen wir Kernspielleiter an einen Punkt, wo wir einfach nicht mehr wußten, wohin mit der Arbeit. Jeder kennt das wahrscheinlich, keiner von uns verdient sein Geld ausschließlich mit DSA (leider), sondern hat "nebenher" noch ein Studium, die Schule oder den Berufsalltag zu bewältigen. Und so blieben viele Dinge einfach liegen. Die Situation spitzte sich dann zu, als klar wurde, daß sowohl Stefan als auch ich

im kommenden Jahr AG-mäßig um einiges kürzer treten müssen. Soll zum Beispiel heißen, Ihr werdet uns beide 1998 nur noch sehr selten auf Cons zu Gesicht bekommen. Wer also sollte jetzt den Job der "Kummerkastente" als Anlaufstelle für die AG-Mitglieder übernehmen? Wir waren sicher, daß der ein oder andere von Euch bereit gewesen wäre, kleinere Permanent-Aufgaben zu übernehmen, aber damit wäre es nicht getan gewesen. Wir brauchten Ersatz für zwei Kernspielleiter - sprich: es mußten zwei Leute her, die bereit waren, ihren Spieler-Status in einen Nur-noch-Spielleiter-Status umzuwandeln. Glücklicherweise sind wir dann letztendlich fündig geworden. Mit Jörg Sporkmann und Marcus Budde haben wir zwei erfahrene Rollenspieler gefunden, die im nächsten Jahr Eure bevorzugten Anlaufstellen sein werden. Jörg wird Euch demnächst regelmäßig als Spielleiter beglücken, Marcus ist derjenige, den ihr in Dingen wie Hintergrund, Charakterverwaltung etc. bestürmen dürft. Stefan und ich werden uns nicht völlig aus der AG zurückziehen, aber mehr im Hintergrund arbeiten. Stefan wird weiterhin AG-Leiter bleiben und die schützende Hand über seine Schäfchen halten, und ich werde mich auch

weiterhin um die Lanze kümmern. Oli wird Euch auch künftig als permanenter Spielleiter erhalten bleiben.

Die zweite Änderung, die ansteht, wird die Wiedereinführung der Mitgliedsbeiträge sein. Für 1998 heißt das, AG-Mitglieder, die gleichzeitig GFR-Mitglied sind, zahlen wie im vorherigen Jahr wieder 5 DM, nicht GFR'ler 10 DM. "Einsendeschluß" für die Mitgliedsbeiträge ist der 15. März 1998. Nur tut uns bitte den Gefallen, und überweist das Geld nicht wortlos auf das AG-Konto! Da es sich dabei nämlich nur um ein Sparkonto handelt, haben wir das Problem, daß wir nicht nachvollziehen können, wer uns Geld überweist. Also: Falls Ihr das Geld nicht bar bezahlt, dann zusätzlich zu der Überweisung eben noch eine kleine Meldung an Kiki, daß Ihr Geld überwiesen habt.

So, das war er wieder, der Weisheit letzter Schluß, ähm... die letzten Worte, meine ich. Es bleibt mir nur noch zu sagen: Danke an alle, die uns 1997 unterstützt haben und

Frohe Weihnachten und 'nen Guten Rutsch ins neue Jahr!

Kiki '97

Impressum (Lanze Nr. 7)

Herausgeber: DSA-AG der Gilde der Fantasy-Rollenspieler e.V.

Chefredakteur: Ulfert Wedenhag (Kerstin Glodzinski, Obere Donnerbergstr. 95, D-52222 Stolberg)

Weitere Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Arachon (André Czaika)
Istvan Kuivers (Stefan Küppers)
Brederic vom Berg (Andreas Worberg)
Aragile Galdifei (Ilka Hegemann)
Tile Bechtolf (Dagmar Jung)
Quasenor Federkiel (Jörg Schneider)
Rilanja Olbertzheim (Uwe Gehrke)
Gundolf Grünhain (Chris Fennel)
Eborius Conner Karenkies (Stefan Wirges)
Inelda ten Hokar (Werner Jacobi)
Sanije Hültegger (Dirk Wagener)
Hagen Karloff (Markus Fetsch)
Joppe "Krummfinger" ter Beuren (Stephan Johach)

Zeichnungen: Claudia Wamers
Björn Berghausen
Karin Prusseit

Der Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) ist nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers erlaubt